



Inland.

Berlin, 12. Dez. Wie verlautet, ging der Anstoß zu dem bevorstehenden evangelischen Kongress von den Kronen Preußen und Hannover aus, deren ersterer den Ober-Consistorialrath und Hofprediger Dr. Sneathlage, deren letztere den Abt zu Loccum Dr. Rüppstein, berief, damit sie ihre Ideen über das, was der evangelischen Kirche Deutschlands zu ihrer Befestigung und Entwicklung in der Jetztzeit Noth sein dürfte, und zur Entwerfung des Planes einer vorläufigen Verständigung der deutschen Fürsten zur Förderung eines gesunden christlichen Lebens ihrer evangelischen Unterthanen durch gleichartige Maßnahmen und Einrichtungen, so wie einer auf diesem Wege der Verständigung herbeizuführenden Einigung der evangelischen Kirche Deutschlands auf möglichst gleichartigen Grundlagen, gegen einander austauschten. Dieser Ideen-Austausch fand denn auch zu Loccum am 26. August d. J. und den folgenden Tagen Statt, und nachdem die daraus resultirenden Ansichten und Anträge die Allerhöchste Genehmigung erhalten, wurden sie auch den übrigen evangelischen Fürsten, als den Schirmherren und Pflegern der deutschen Landeskirchen, vorgelegt. Dies ist die Entstehung der beregten Angelegenheit, als deren weitere Entwicklung man die bevorstehenden Conferenzen in Berlin betrachten darf, die in Betracht der tatsächlichen Verhältnisse, welche ein müßiges Zuschauen nicht länger gestatten, darauf Bedacht nehmen werden, daß dasjenige, was in den einzelnen Ländern für die Zurückweisung unbilliger Anforderungen und Reformbestrebungen, so wie für die Gewährung billiger Wünsche, und Berücksichtigung und Abhilfe vorhandener wirklicher Bedürfnisse Seitens des Kirchenregiments geschehen muß, im möglichsten Einverständnis und mit dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der verschiedenen Landeskirchen geschehe. Dabei soll man es jedoch für unerläßlich gehalten haben; daß Behufs der beabsichtigten Vereinbarung der evangelischen Landeskirchen die Theilnehmer zuvor ihre Einstimmung über den gemeinschaftlichen Glaubensgrund, wie er in den kirchlichen Bekenntnisschriften niedergelegt ist, zu erkennen geben, damit die deutschen Landeskirchen in eine Vereinigung zur Förderung des kirchlichen Lebens nach gleichmäßigen Grundsätzen zusammentreten könnten, die eben so den Charakter der Bewahrung des positiven Grundes der Kirche, als den Charakter der lebendigen kirchlichen Fortbildung auf jenem Grunde tragen würden. Wie man nun vernimmt, so soll diese Vereinigung bestimmter in Ansehung des christlichen Lehramtes, der kirchlichen Verfassung und des evangelischen Gottesdienstes hervortreten; und zwar soll im Interesse der Bildung des kirchlichen Lehrstandes auf die Nothwendigkeit hingewiesen sein, die theologischen Lehrstühle mit Männern zu besetzen, welche mit Gelehrsamkeit Liebe zum Evangelium und zur Kirche verbinden; — in Betreff der kirchlichen Verfassung ferner auf die Nothwendigkeit, daß seit 300 Jahren im evangelischen Deutschland bestehende Kirchen-Regiment zu kräftigen und zu stärken, mit Erwägung jedoch, ob nicht vielleicht, allerdings jedoch mit Rücksicht der dem Landesherrn zustehenden Rechte, Presbyterien und Synoden eine Einrichtung werden könnte, die ihnen einen geeigneten und gesetzmäßigen Antheil an kirchlichen Angelegenheiten verschaffe; in Betreff des Gottesdienstes endlich auf den Nutzen eines gleichartigen Grund-

stocks der bewährtesten Gebete und Kirchenlieder. — Dies etwa möchte dem Vernehmen nach der Inhalt der Andeutungen sein, zu dem im Allgemeinen und Wesentlichen diejenigen Höfe beigestimmt haben werden, welche Abgeordnete zu der Vereinbarung der evangelischen Kirchen Deutschlands schicken werden. Man erfährt noch, daß, zur Vermeidung des diplomatischen Scheins, das Zusammentreten der Abgeordneten nicht als eine Berathung der Höfe, sondern als eine Berathung der von ihren Landesherrn berufenen Mitglieder kirchlicher Behörden wird angesehen werden, welche nach Maßgabe der ihnen erteilten Instruktionen sich über eine möglichst übereinstimmende Handlungsweise in Ausübung und Führung des Kirchenregimentes zu verständigen suchen. — Der seit langer Zeit schwebende Prozeß zwischen der hiesigen Radziwillschen Familie und den Erben des Prinzen August ist nun in erster Instanz entschieden und zwar zu Gunsten der Erben des Prinzen August. Es handelt sich in diesem Prozeß namentlich um den Besitz der reichen Brillanten, welche von der Mutter des verstorbenen Prinzen August herühren. Die jetzigen Fürsten Radziwill sind bekanntlich die Enkel der Erblasserin. Die Mutter derselben war die Schwester des Prinzen August. Die streitige Summe soll sich auf 300,000 Thaler belaufen. Der Radziwillschen Familie gegenüber steht die Waldenburgische und die Prillwitsche Familie. — In Bezug auf die zwischen der Kölner Armen-Verwaltung und einem Nonnenkloster in Köln obshwebende streitige Frage hat man sich von Köln aus an das Ministerium gewendet. Das Ministerium dürfte aber die Sache nicht zur Erledigung bringen und die Entscheidung von dem betreffenden Gerichte ausgehen müssen. Die beanspruchten Rechte des Nonnenklosters werden namentlich durch den Erzbischof von Köln vertreten. Es handelt sich bei diesem Rechtsstreit darum, ob die Erübrigungen des Nonnenklosters selbstständiges Vermögen des Klosters sind oder der Beaufsichtigung und Verfügung der Kölner Armen-Verwaltung anheim fallen. (Magdeb. Z.)

Der bekannte Kammergerichts-Referendar und „interimistische Kriminal-Kommissarius“ Herr Stieber, hat neuerdings gegenüber der ihn vielfach beschuldenden Tagespresse eine andere Taktik eingeschlagen. Er provocirt jetzt auf den Rechtsweg und soll bereits einige zehn Injurienprozesse gegen hiesige Schriftsteller anhängig gemacht haben. (Nachner Z.)

Sie erinnern sich des mächtigen Streites, welchen vor einiger Zeit unsere allopathischen Aerzte gegen ein Paar Homöopathen führten, die, ohne je gelehrte Studien gemacht zu haben, mehrere Wunderkuren mit den unscheinbarsten Pülverchen verrichteten. Diesen Herren, Luke in Potsdam, der sich vom Postsekretär plötzlich zum Doktor umwandelte, und Pantaloni in Berlin, von dem Niemand wußte, woher er kam, obwohl er selbst behauptete, Arzt in Odeffa gewesen zu sein — wurde endlich durch königl. Cabinetsbefehle und strenge Polizeimaßregeln das Kuriren gelegt. Herr Luke in Potsdam machte sich unsichtbar, Herr Pantaloni in

Berlin verschmähte jedoch diese Zauberei; er blieb hier und doktorte in der Stille weiter. Dies verstrickte den Wunderdoktor in einen Criminalprozeß. Die Folge war, daß Herr Pantaloni zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde; aber er war der Mann nicht, sich davon schrecken zu lassen. Er wurde von der Strafe unter dem Beding begnadigt, den Staat zu verlassen, wozu ihm ein bestimmter Termin gesetzt war. Dieser lief vor 8 Tagen ab, aber Herr Pantaloni ging nicht; er wurde überall gesucht. Endlich gelang dies auf offener Straße; aber der fromme Doktor erklärte, er leide willig als schwaches Werkzeug der Wahrheit zur Ehre Gottes, wofür andere mehr schon gelitten hätten, als er; sei es des Höchsten Wille, so werde ihm schon Hilfe kommen. Er ward eingesperrt, weil die Behörde annahm, er habe durch seine Unfolgsamkeit die königl. Begnadigung verschertzt, welche an die Bedingung geknüpft war, den Staat in vorgeschriebener Frist zu verlassen. Indes erschien ein Befehl, das Verfahren einzustellen, was von der Behörde so verstanden wurde, Herrn Pantaloni vorläufig im Gefängniß zu lassen und Näheres zu erwarten. (Köln. Z.)

Danzig, 13. Dez. Wie wir vernehmen, sind die Mennoniten der hiesigen Gegend entschlossen, ihre bisherige Befreiung von der Militärpflicht aufzugeben und dagegen die bürgerlichen Rechte, welche ihnen bisher entzogen waren, Befähigung zum Staatsdienst u. s. w. für sich zu beanspruchen, die ihnen auch ohne Zweifel sofort zugestanden werden dürften, da deren Entziehung nur von ihrer Verweigerung der Militärpflicht herrührte. (Danz. Dampf.)

Köln, 10. Dezbr. In der jüngsten Zeit sind bei uns wieder mehrere Bücherverbote erfolgt. Unter andern wurden ein Paar Schriften von Karl Heinzen verboten, und von der Polizei Nachsuchungen angestellt, die indeß wie immer ohne Resultat blieben. Diese Verbote bringen uns auf mehrere unserer politischen Flüchtlinge, die nach der Schweiz übergesiedelt sind, sich aber dort, Privatbriefen zufolge, nicht behaglich fühlen sollen. Freiligrath arbeitet, wie es heißt, wieder in einem kaufmännischen Bureau, und der Literat Püttzmann, der sich mit seinen kommunistischen Luftschlössern bei uns nicht mehr heimisch fühlen wollte, soll sich mit seiner Frau und einer zahlreichen Familie in Rapperschwyll in recht trüben Verhältnissen befinden. (Bremer Stg.)

Deutschland.

* Dresden, 15. Dezbr. Die erste Kammer berathet heute über einen Gesetzentwurf, die Abänderung einiger criminalgesetzlichen Bestimmungen betreffend (Verwandlung der Strafen u.); die zweite Kammer hat heute die Berathung der Landtagsordnung begonnen. Der veröffentlichte Bericht der außerordentlichen Deputation hierüber ist ein förmliches Buch. Todt ist Referent. Wir fügen dem, was wir darüber berichtet haben, noch hinzu, daß bis jetzt nur provisorisch der Entwurf der Regierung zur Landtagsordnung geltend gewesen ist.

Dieser Entwurf wurde am ersten constitutionellen Landtage ohne Berathung für den damaligen Landtag angenommen und hat faktisch seitdem als Richtschnur gedient, wenn auch in einzelnen Punkten Abweichungen davon eingetreten sind. Die außerordentliche Deputation hat nicht immer ein einstimmiges Votum abgegeben. Die erste Kammer hat den Bericht ihrer Deputation über die Landtagsordnung schon beraten, ohne in vielen wichtigen Punkten dem Berichte der zweiten Kammer beigetreten zu sein; es sind dies namentlich die §§ über die Adresse und die über die Niederlegung einer ständischen Zwischendeputation zwischen den Landtagen zur Ueberwachung der verfassungsmäßigen Handhabung der Landesgesetze und namentlich die Ausführung der neugegebenen. Die Regierung hat sich besonders gegen diese Zwischendeputation auf das Entschiedenste erklärt. Die Berathung über die Landtagsordnung wird voraussichtlich mehrere Wochen einnehmen und somit wäre eigentlich der Wirkungskreis der zweiten Kammer für dieses Jahr als abgeschlossen anzusehen, wenn nicht etwa die Adressefrage inzwischen nochmals zur Berathung kommt. — Die Landtagsakten unter U 699 ff veröffentlichen heute den Bericht der dritten Deputation der zweiten Kammer über mehrere Petitionen, die Erlassung eines Aufrehrgegesetzes betreffend. Es sind dies im Ganzen 14 Petitionen, unter denen die des Advokaten Koch und Genossen aus Leipzig die erste und am ausführlichsten begründete ist. Sie ist, wie mittelbar alle anderen, natürlich zunächst durch die Leipziger August-Ereignisse hervorgerufen worden. Das Petition geht dahin, daß beide Kammern u. auf die Vorlegung eines Entwurfs zu einem Gesetze antragen möchten, welches die bei Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit anzuwendenden Maßregeln und unter diesen namentlich aus den angeführten Gründen die Verwendung der Communalgarben anordne. Die Deputation geht auf die „betäubenden August-Ereignisse“ nicht ein, um der deshalb erwählten außerordentlichen Deputation nicht vorzugreifen, erklärt indessen, daß Tumult und Aufruhr ihren Ursprung oft in den unglücklichsten Verirrungen der Teilnehmer, manchmal wohl auch in den möglichen Mißgriffen der Behörden haben. Der Bericht verbreitet sich nun über die Mittel den Tumult zu stillen, die weniger in Aufstellung neuer Strafen bestehen möchten (denn das Criminal-Gesetzbuch enthält selbige), als in gesetzlichen Bestimmungen über die Behörden, welche einzuschreiten haben u. und über solche Formen ihrer Thätigkeit, welche, neben der Pflicht und dem Rechte des Staats zu außerordentlichen Maßregeln der obrigkeitlichen Gewalt auf der einen Seite, andererseits Bürgerschaft gewähren, daß diese Maßregeln, weil gegen die eigenen verirrten Staatsangehörigen gerichtet, mit ganz besonders Achtung gebietender und Vertrauen einflößender Ruhe, Besonnenheit und Kraft angewendet werden. Auch „gegen Mißbrauch der Amtsgewalt“ dabei verlangt die Deputation „Bürgschaften“, und hält dies um so notwendiger, je ausgedehnter die Vollmachten sind, mit welchen die Behörden für solche Fälle beauftragt sein müssen. Schließlich wirft der Bericht noch einen Blick auf die über diesen Gegenstand bereits bestehende vaterländische Gesetzgebung, deren einzelne Bestimmungen sie für undeutlich und ungenügend, wenn nicht mitunter sich widersprechend erklärt, besonders findet sie daß bei dem 7ten § der Verordnung von 1828, der im Eingang den Orts-Polizei-Behörden die Requisition der Militär-Behörden für solche Fälle zuweist und doch am Schlusse ohne genauere Angabe in außerordentlichen Fällen den Militärbehörden das Einschreiten ohne jene Requisition abzuwarten gestattet. Alles dieses bewegt die Deputierten der Kammer im Verein mit der ersten Kammer folgenden Antrag an die Staatsregierung zu empfehlen: 1) dieselbe wolle baldigst und wo möglich noch auf diesem Landtage den Ständen einen Gesetzentwurf vorlegen, in welchem, unter Aufstellung der Regel, daß bei Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit die bewaffnete Macht — Communalgarde oder Militär — nur auf Requisition der Ortspolizeibehörde einschreite, die Maßregeln und Formalitäten genau bezeichnet werden (die Deputation weist hierbei besonders auf die englischen Einrichtungen hin), welche der Anwendung der Waffen, vornehmlich der Feuerwaffen, vorausgehen müssen. — 2) Zugleich aber den § 7 der Ordnung vom 19. Juli 1828 dahin abzuändern, daß die Ausnahmefälle genau bestimmt werden, in welchen das Militär auch ohne Requisition der Ortspolizeibehörde einschreiten könne. — Die königlichen Commissare, schließt der Bericht, erklärten sich mit Erlassung einer derartigen Gesetzentwurf selbst auf diesem Landtage noch einverstanden, insofern es die Zeit gestatte.“ Zum Referenten ist der Hr. v. Gablenz erwählt. — Unsere Holzbrücke auf der steinernen ist gerade zur rechten Zeit fertig geworden, denn heute früh um 4 Uhr nahm das Treiben der Elbe einige Kähne der Schiffbrücke fort, die sich an die steinerne Brücke anlegten. Die Schiffbrücke selbst wurde auf beiden Seiten nach dem Lande hinüber gedrückt.

Die D. A. Z. enthält folgendes Raisonement: „England und Frankreich haben sich seit dem Besuche der Königin Victoria in Cu sichtbar genähert. Unzwei-

deutig kann man das aus einigen Artikeln des Journal des Débats erkennen, worin dasselbe von seinen frühern politischen Argumentationen bedeutend abweicht. Dies Journal, dem sich für den aufmerksamen Leser stets leicht entnehmen läßt, woher der politische Wind weht, weist aufs eifrigste Irland an, in der Peel'schen Politik sein ganzes Heil zu suchen. Vornehmlich aber ist es bemüht, auf die drohende Uebermacht Rußlands und Nordamerikas aufmerksam zu machen und gegen letzteres, auf dessen Geschick Frankreich doch zu dessen Gunsten so bedeutend influirt hat, geradezu Partei zu nehmen. Da Frankreich weder von Seiten Rußlands noch Amerikas in der nächsten Zukunft etwas zu befürchten hat, da es gegen beide durch seine Lage gestärkt ist, so ist der ganze Ausfall des Journals des Débats hauptsächlich zu Gunsten Englands unternommen, das mit Amerika offenbar früher oder später aneinander gerathen muß. Zwischen beiden großen Mächten handelt es sich, wie Jeder, der die Verhältnisse beider Länder richtig erwägt, leicht zugeben wird, um die Entscheidung von Lebensfragen. Es handelt sich um die Oberherrschaft zur See, um den Besitz des Welt Handels, den Amerika Altengland in der nächsten Zukunft streitig zu machen droht. Man würde sehr irren, wenn man annehmen wollte, daß von beiden Ländern nicht gleich sehr und nicht bloß instinkartig die drohende Gefahr empfunden würde. Es ist vielmehr klar, daß von beiden Seiten, was nur immer möglich, geschieht, um sich gegen das Uebergewicht des Andern zu sichern. Als England so eilig bei der Hand war, die Unabhängigkeit von Texas anzuerkennen und zu derselben Erklärung auch Frankreich zu bewegen wußte, da geschah dies aus keinem andern Grunde, als sich dorthin einen Handelsweg zu eröffnen und überhaupt dort auch Einfluß zu gewinnen. Amerika seinerseits that, was es nur immer kann, europäischen Einfluß auf amerikanischem Gebiete, wo er sich zeigt, entweder durch Mitbetheiligung zu neutralisiren oder lieber ganz zu unterdrücken. Es ist daher durch seine eigenthümliche Lage und durch den Schwerpunkt seiner Politik, dem es nachzugeben gezwungen ist, auf Mexico einerseits und auf Canada andererseits hingewiesen, wo ihm von Seiten Englands Gefahr droht. Diese Gefahr steigt ins Unglaubliche, sobald die Engländer, von den Franzosen nicht mehr gehindert, sondern wohl noch gar gefördert, ihren Plan, die Erdenge von Panama zu durchstechen, ins Werk setzen sollten sich dann in den mexikanischen Gewässern festsetzen, wie sie es bereits in den indischen, ferner in dem persischen und arabischen Meere durch Gibraltar ähnliche Werke gethan haben. — Auch in China treffen die Engländer Anstalten, den Einfluß aller Seemächte, vornehmlich Amerikas, zu ekipsiren, mögen sie auch noch so sehr den Schein annehmen, als ob sie China allen andern Handelsmächten zu öffnen allein die Absicht gehabt hätten. Allein so uneigennützig, als sie gern den Schein annehmen möchte, ist die englische Politik nirgend und in keiner Sache. Es ist interessant, zu sehen, wie England sich überall, wo es Meere giebt, festzusetzen weiß. Wahr ist es, daß ihm oft keine Wahl gelassen ist, daß es so handeln muß, damit Andre es ihm nicht zuvorthun; aber komisch nimmt es sich aus, wenn das Journal des Débats auf Rußlands und Nordamerikas drohende Uebermacht hinzuweisen sich veranlaßt findet, die noch weit, wenigstens was das Erstere betrifft, in der Zeiten Hintergründe im Verborgenen schlummert, während diejenige Englands an das offene Tageslicht getreten ist. Offenbar ist es nach dieser Seite des mehrgenannten Journals eine England geleistete Gefälligkeit, die hier thätig gewesen ist. Was aber, so darf man wohl fragen, hat England seinerseits gethan, um den französischen Hof mit einemmal so auffallend günstig zu stimmen und alle Nationaleifersucht für den Augenblick schweigen zu machen. Zunächst wohl nur Das, daß ein völliges Einverständnis mit Frankreich hinsichtlich der Entscheidung gewisser Tagesfragen dem mit Rußland, Oesterreich, Preußen von England entschieden der Vorzug gegeben ist. Aus demselben Grunde ist aber auch von Seiten Frankreichs keine Annäherung an Deutschland in kommerzieller Beziehung zu erwarten, und das um so weniger, als Preußen in politischer Hinsicht den Franzosen weder entgegenkommt, noch Günst bezeigt, und ihre Grundsätze vielfach abweicht. Die Franzosen vergelten das, indem mehrere ihrer Journale eifrigst anfangen, sich mit den preussischen Verfassungsangelegenheiten zu beschäftigen. Dasselbe gilt von den kirchlichen Angelegenheiten, wobei sie freilich, was die neukatholischen Interessen betrifft, eine gewaltige Parteilichkeit zu Gunsten der römischen Kurie beweisen.“

Karlsruhe, 11. Dezbr. Den mit der „Karlsruher Zeitung“ ausgegebenen Landtagsberichten entnehmen wir Folgendes aus dem in der 7ten Sitzung der 2ten Kammer vom Abgeord. Welcker begründeten Antrag: „daß in den Abtheilungen eine Commission ernannt werde, um eine Adresse an Se. königl. Hoh. den Großherzog zu entwerfen, in welcher auf angemessene Weise auf die Gefahren des bisherigen ministeriellen Systems und auf die Nothwendigkeit einer vollkommenen Verwirklichung der Beschützung aller verfassungs-

mäßigen Rechte der Bürger hingewiesen wird.“ Dieser Antrag wird durch folgenden Vortrag motivirt: Im Eingang seiner Rede bemerkt der Motionssteller, daß die Kammer ihre Arbeiten in einer höchst bewegten, bedeutungs-, vielleicht verhängnißvollen Zeit beginne. Diese außerordentliche Zeit bedinge auch besondere dringende Pflichten und rechtfertige den Antrag, den er stelle. Das formelle Recht zu einer an Se. königl. Hoh. den Großherzog zu erlassenden Adresse findet der Redner begründet in dem § 75 der Verfassung und in den §§ 67 und 68 der Geschäfts-Ordnung. Bisher sei dieses Recht immer geübt worden, wenn die Stände durch den Großherzog persönlich eröffnet worden seien; indessen sei es nicht auf diesen Fall beschränkt und man habe es stets auch für den Fall gewahrt, wo durch einen großherzoggl. Spezialkommissar die Ständeversammlung eröffnet werde. Besonders dringend aber sei die Ausübung dieses Rechts im gegenwärtigen Fall, wo es darauf ankomme, daß die Kammer der erwählten Volksvertreter ihre Ueberzeugungen und Wünsche hinsichtlich der Staatsverwaltung ohne die nach § 67 der Verfassung bei Beschwerden und Anklagen notwendige Zustimmung und gewissermaßen Bevormundung der 1sten Kammer in ihren unmittelbaren und reinen Ausdrücken und zugleich in milderer Form als in einer Anklage oder Beschwerde unmittelbar vor dem Throne ausspreche. Die Zeitverhältnisse seien außerordentlich wichtig und schwierig und der bisherige Gang der badischen Staatsverwaltung in ihnen der Sicherheit des Volkes und des Thrones nicht entsprechend. Man könne zwar einwenden, daß es in Baden noch nicht zum Schlimmsten stehe; allein dieser Mittelstand, wobei man weder in den Himmel noch in die Hölle komme, entspreche den Zeitverhältnissen nicht, welche Entschiedenheit verlangten. Man könne ferner einwenden, eine Adresse, welche zur Ehrerbietung aufordere, während man doch gegen das System der Verwaltung sich zu beschweren Grund habe, sei unzulässig. Darauf aber sei zu erwidern, daß man den Fürsten dadurch am meisten ehre, daß man ihm die Wahrheit sage und bei ihm den Willen voraussetze, das Wohl des Staates nach bestem Wissen zu fördern. Der Redner geht hierauf über, seine Ansicht von der eigenthümlichen Wichtigkeit und Schwierigkeit unserer Verhältnisse darzulegen. Seit einem halben Jahrhundert ist für die civilisirten europäischen Völker eine neue Periode der Entwicklung und mit ihr ein durchgreifender Prinzipienkampf eingetreten. Sie sollten und wollten aus dem Jugendalter ins Mannesalter, aus patriarchalischen, feudalen, theokratischen, despotischen in allgemeine, freie, staatsbürgerliche, repräsentative Verfassungen übergehen. Was rechtliche Männer und ihrem Verfassungsgeiste treue Volksvertreter und verständige Regierungen praktisch erstreben müssen. — darüber sind wir sicher einig in diesem Saale. Dieses ist vor allem die Hauptaufgabe einer gewissenhaften, verständigen Regierungs-Politik. Ohne sie ist alle Bemühung der Bürger vergeblich. Dieser heutigen Haupt-Aufgabe nun entspricht die gegenwärtige Staatsverwaltung an vielen Orten in Deutschland, entspricht die unsrige nach meiner Ueberzeugung durchaus nicht. Und auch in unserem guten Baden, welches sich dieser Regierung früher glücklich pries, dem übrigen deutschen Vaterlande in zeitgemäßer Entwicklung theilweise voranstand, scheint man nicht genug eilen zu können. Ihnen Allen, meine Herren, sind aus ihrem täglichen Leben, aus gedruckten oder mündlichen Mittheilungen besondere Thatsachen zum Belege der traurigen Ihnen mitgetheilten Wahrheiten genügend bekannt. Im Laufe der besonderen Verhandlungen dieses Landtags werden viele einzelne genau erörtert werden. Ich darf also nur bei einigen Hauptpunkten etwas näher verweilen und zwar zunächst bei dem ersten und wesentlichsten aller politischen Rechte, der Lebensbedingung und Grundlage aller übrigen, bei der Pressefreiheit. Sie Alle wissen, daß die Bundesacte Artikel 18, unsere Verfassung Artikel 17, Pressefreiheit statuiren, so wie daß in Gemäßheit derselben durch die Vereinigung aller drei Faktoren unserer Gesetzgebung das Pressefreiheitsgesetz vom 28. Dez. 1831 zu Stande kam, daß selbst unserer Regierung, gegenüber der Mehrheit der Bundesversammlung, stets seine bundes- und landesverfassungsmäßige Gültigkeit behauptete, daß die bloße Regierungs-Verordnung vom 28. Juli 1832, wodurch die Regierung der härteren Gewalt der Bundesmehrheit nachgeben und das Gesetz modifiziren zu müssen glaubte, von den Ständen niemals als verfassungsmäßig gültig erlassen anerkannt werden konnte, daß aber selbst die Regierungsverordnung nach ihrem Inhalte, wie nach den ausdrücklichen Regierungserklärungen, nur so weit die Pressefreiheit durch Censur beschränken sollte, daß sie wirkliche Vergehen und wahre Angriffe auf die Würde und Ehre der Bundesstaaten und ihrer Regierungen streichen sollte. Nun, meine Herren, so weit als hier nicht die Pressefreiheit vernichtet worden, kann selbst das Ministerium nicht einmal einen Scheingrund für ihre Vernichtung durch die Censur angeben, soweit steht auch dieser Rest unsers heiligsten, wichtigsten Rechtes als ein Haupttheil unserer Verfassung fest. Unsere Minister und sämtlichen Staatsbeamten haben die ganze Verfassung und alle verfassungsmäßigen Gesetze beschworen und sind nach § 7 für ihre genaue Befolgung persönlich verantwortlich. Ist es denn nun

nicht eine sonnenklare Verletzung unserer beschworenen Verfassung und des Verfassungseides, wenn die Pressefreiheit über jene festen Grenzen hinaus durch Censurdruck beschränkt oder solche Verletzung geduldet wird? Selbst eine wenigstens theilweise ministerielle Anerkennung dieser einfachen Wahrheit erkämpfte der unvergeßliche Notred durch seine letzte Motion für einigen Rechtszustand unserer Pressverhältnisse, in Folge deren das Ministerium durch eine Instruktion die Censur auf ihre Grenzen zurückzuweisen versprach und auch wirklich in einer solchen, wenigstens im Wesentlichen, jene Hauptgesichtspunkte aufstellte. Wie aber diese Censurinstruktion gehandhabt wird, zeigt die Schrift eines Ehrenmannes, des Obergerichts-Advokaten v. Struve, in seinen Aktenstücken über Censur und Polizei. Ueberall maßlose Willkür und Niedertrachtung der heiligsten Rechte und schmachlichste Behandlung der Schriftsteller, dieser geachteten Organe des deutschen Volksgeistes. Der Redner beruft sich sodann auf ein Wort, welches Friedrich der Große gesagt habe, um die Unvernunft der Censur zu bezeichnen, und entwirft dann ein in den grellsten Farben gehaltenes Bild von den Eingriffen, welche die Censur in die Gedankenfreiheit sich erlaube. Wohl habe das Ministerium vielleicht fünf Sechstheile der Censurstreiche als unbegründet erkennen müssen; allein demungeachtet lasse man den Censor an seinen Plaze. Er erklärt dann, daß, so lange dieser Censor in Mannheim, und der badische Bundestagsgesandte, auch ein bitterer Hasser der Pressefreiheit, an ihren Stellen blieben, er (der Abg. Wetzer) glaube, sich im Volke lächerlich zu machen, wenn er eine Bitte um Pressefreiheit und Censurmilderung gegen die Regierung aussprechen wolle. Allein schweigen könne man denn doch nicht in solchen empörenden Auftritten. Als besonders empörend aber bezeichnet er, daß man das „Mannheimer Morgenblatt“, dieses Blatt, das notorisch einen Schmähartikel auf den andern, eine Verleumdung nach der andern, über Alles, was Literatur im badischen Lande und außerhalb desselben heiße, bringe, damit belohne, daß man dem Mannh. J. die Ankündigungen genommen. Der Redner hebt rühmend die vortrefflichen Eigenschaften des Redakteurs des „Mannheimer Journals“ hervor im Gegensatz zu dem Jesuitismus und Absolutismus des „Morgenblatts.“ Er frage: ob man sich so die Achtung und Liebe und den Glauben an konstitutionellen Sinn erwerbe, und beklagt die Verblendung einer Regierung, welche die verfassungsmäßigen Rechte der Bürger, ihre Achtung und Liebe, so wie den Beifall aller Guten und rechtlich Gesinnten in Deutschland geringer anschlage, als die künstlichen Winke irgend eines Diplomaten. An jene große Schuld, fährt der Redner fort, die wir so gemäßig, mit zurück gedrängtem Schmerz ertragen, reiht sich die neue Unterdrückung verfassungsmäßiger Rechte. Nicht genug nämlich, daß man streicht nach Willkür, verbietet man auch die Bezeichnung der Censurstreiche. Ich erinnere ferner an neue geheime Beschlüsse des Bundes, die aber theilweise veröffentlicht wurden. Inzwischen kenne ich sie nicht; denn ein Deutscher weiß nicht, was über sein Recht beschlossen wird und in wie fern das Beschlossene vollständig in der Wahrheit gegründet ist. Der Redner erinnert dann ferner an das Verbot eines ganzen Verlags einer Buchhandlung ohne Rücksicht auf den Inhalt desselben; ferner an die Unterdrückung von Büchern über 20 Bogen stark, die in Deutschland mit Nennung des Verfassers und Verlegers erschienen seien. Er beschuldigt endlich den badischen Bundestagsgesandten, daß er eine fremde Regierung gegen einen badischen Staatsangehörigen aufgehetzt habe. Den Gegenstand der Presse verlassend, geht der Redner über auf die Beschwerden wegen grenzenloser Willkür der Polizei auch in andern Dingen und bezeichnet als solche namentlich die Verkümmern des Rechts der freien Association gegen das Gesetz von 1833 über diesen Gegenstand. Fernes Gesetz erkenne das Associationsrecht an mit der einzigen Ausnahme, daß die Staatsregierung auf ihre Verantwortlichkeit hin einen solchen Verein aufheben könne. Niemand aber habe an den Wahnsinn gedacht, daß die einzelnen Polizeibehörden nach ihrem Belieben das Associationsrecht und andere Freiheitsrechte rauben oder verletzen könnten. Der Redner geht dann über auf einen Vorgang in Mannheim. Den größten Theil der noch übrigen Rede füllt die Ablesung der Beschwerdeschrift von Mannheim aus, welche Veranlassung zum Einschreiten der Staatsgewalt gab. Etwas Näheres daraus zu geben, sind wir nicht im Stande, da dieser Theil des Manuscripts zur Benützung uns nicht offen stand.

München, 10. Dezbr. Seit drei Tagen gelangen die H. Abgeordneten je nach den Provinzen zur Vorstellung bei S. Majestät und werden von Sr. Majestät dem König zur Tafel gezogen. Mittlerweile hat das neue Direktorium (die beiden Präsidenten und die Sekretäre) das für die Dauer der Versammlung nöthige Kanzleipersonal aufgenommen, zu dem sich, wie seit Jahren, auch heuer eine Uebersahl von Arbeitsuchenden gemeldet hat. Gestern Mittag versammelte der erste Präsident die H. Abgeordneten, um sich mit ihnen in den Thronsaal der k. Residenz zu begeben, wo die neu eingetretenen Mitglieder der Kammer den im Lit. VII. § 25 der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Eid ab-

legten. Diesen Morgen beginnt die Wahl der besonderen Ausschüsse, deren, wie Sie wissen, fünf erwählt werden, für Gesetzgebung, Steuern, Schuldentilgung, Beschwerden und übrige Gegenstände der inneren Verwaltung*). Dem schaulustigen Volk fehlte es bei der glänzenden Abfahrt des Königs und der kgl. Familie, der Reichsräte und Deputirten zur Eröffnung der Kammern im schönen Sonnenschein nicht an Befriedigung, so wie es in den letzten Tagen einem gewissen Publikum, das sich in der Diatribe von Persönlichkeiten gefällt, nicht an Stoff mangelte; wer aber über Persönlichkeiten hinweg einen höhern Maßstab an die Dinge legt, der sieht mit ernster Erwartung den Beratungen entgegen, von denen wir mit des Königs Majestät hoffen, daß sie sich auszeichnen werden.

(N. 3.)

De s t e r r e i c h.

* Wien, 15. Dez. Hier strengt sich seit einigen Markttagen der Wucher sehr an, um die Preise der Getreidegattungen wieder etwas in die Höhe zu treiben, und es dürfte ihm bereits gelungen sein, sie so zu stellen, daß wir auch im nächsten Monat noch kein wohlfeileres Brot bekommen, weil bekanntlich die Sazungspreise nach denen des vorhergehenden Monats festgesetzt werden. — Unsere Börse hat seit 10 Tagen wieder ein geregelteres Ansehen. Das Zutrauen scheint zurückkehren zu wollen. — Felicien David ist der Lion des Tages und das Publikum strömt in Schaaren in seine „Wüste“. Berlioz bereitet sich noch zu einem Schlußkonzert.

R u s s l a n d.

Von der russischen Grenze, 4. Dez. Der kaiserl. Ukas, welcher den römisch-katholischen und unirten griechischen Geistlichen, die nicht zur herrschenden Kirche übertreten wollen, in Rußland ihre Pfründen nimmt, wird bereits mit großer Strenge vollzogen. Man verkauft den geistlichen Boden in ganz Rußland, und bereichert die abtrünnigen Priester mit dem Ertrage derselben, oder man verleibt ihn den Krongütern ein. Nur Wenige von den ihrer Kirche treugebliebenen Geistlichen erhalten Pensionen. Die Uebrigen müssen von den Spenden ihrer armen Beichtkinder leben oder hungern. Alle Katholiken, welche sich in ihrer eigenen Kirche trauen lassen, müssen ohne Unterschied des Standes und Vermögens fünfzig polnische Gulden (7½ Rtlr.) zahlen; lassen sie sich in einer griechischen Kirche trauen, so dürfen sie nichts entrichten. Der arme Bauer verkauft seine Kuh, den größten Theil seines Hochzeitsanzuges, seine Stiefeln, geht barfuß in die Kirche, um für den Erlös seiner oft letzten Habe von einem Priester seines Glaubens den ehelichen Segen zu empfangen. Das gemeine Volk in Südrußland weiß von der schon gesehnten Trennung der unirten Kirche von der römisch-katholischen und von ihrer Vereinigung mit der nichtunirten Kirche nichts, da es von den dogmatischen Unterschieden derselben keine Vorstellung und nur für die äußeren Abzeichen Sinn hat. Jeder, der es versuchen wollte, die Unwissenden darüber aufzuklären, wird mit der Verbannung nach Sibirien bedroht. Um nun das Volk in fortdauernder Täuschung zu erhalten, behält der abtrünnige Priester, der den Papst in Rom nicht mehr für seinen Oberhirten anerkennt, das Gewand der lateinischen Geistlichkeit bei, erscheint ohne Bart, das Abzeichen der griechischen Geistlichkeit, und verrichtet die Messe nach griechischem Ritus, während das Volk nicht ahnet, daß es einem fremden Gottesdienste beivohnt! — Das polnisch-katholische und das deutsch-protestantische Element sind in gleicher Bedrängniß, es soll alles russifizirt und zur griechischen Kirche, deren Oberhaupt der Czar ist, gebracht werden. (Bremer Z.)

B e l g i e n.

Brüssel, 11. Dezbr. Die Repräsentantenkammer ist gestern nach einer langen Diskussion zum Votum über den Artikel 13 des Gesetzentwurfs in Betreff der freien Entrepôts und der zu diesem Artikel vorgeschlagenen Amendements geschritten. Diese Amendements wurden sämtlich beseitigt und der Artikel 13 in folgender Abfassung angenommen: „Die in den freien und öffentlichen Entrepôts niedergelegten Waaren werden mit Sorgfalt geschichtet und einzeln classificirt, nach ihrer Herkunft und nach den Bedingungen der Flagge, unter welcher sie eingeführt werden. Die Entrepöts wachen darauf, daß Etiketten, deren Muster durch die Verwaltung festgestellt werden wird, zu diesem Ende aufgestellt und aufbewahrt werden.“

S c h w e i z.

Das Danziger Dampfboot enthält einen längeren, mit G. G. Rosen unterzeichneten Aufsatz über das klösterliche Leben und Treiben im Kanton Argau, aus welchem wir folgende Notizen entnehmen: „Das Gesamtvermögen der nun aufgehobenen Argauschen

Klöster belief sich auf sieben Millionen Schweizerfrancs (fast drei Millionen Thaler). Vierzigtausend Francs, also gerade den Ertrag einer Million gaben sie ab, den Ertrag von sechs Millionen verwendeten sie für sich allein. Das ganze Staatsvermögen des Kantons Argau aber belief sich nur auf zehn Millionen Schweizerfranken; damit deckte der Kanton den Staatshaushalt, gab allein für Kirchenwesen 117,280 Frs. für Unterrichtswesen 121,270 Fr., für Armenwesen 54,840 Fr., während so der Staat mit zehn Millionen Haus hielt und Ueberschüsse hatte, machten die 137 Ordenspriester bei den Einkünften von sechs Millionen — Schulden. — Welches Mißverhältnis, welche Wirthschaft! Die Sache wird aber sehr erklärlich, wenn man in den eigenen Rechnungen der Mönche liest, daß man im Kloster Muri (23 Patres und 9 Brüder) im Jahre 1835 außer den selbstgeschlachteten, täglich 220 Pfund Fleisch brauchte, daß man jährlich aus eigenen Weinbergen 378 Saum Wein trank und noch für 3000 Frs. dazu kaufte. Die drei Expositi auf der Domaine des Klosters Klingenberg reichten nie mit den Einkünften der Domaine, die einen Werth von 150,000 Fr. hatte. Freilich gaben sie für Eier, Schinken und Fische jährlich 8000 Fr. aus, aber sie sparten dafür an den Schreibmaterialien, den Büchern und wissenschaftlichen Bedürfnissen überhaupt, die ihnen nur 100 Fr. kosteten. „Entweder denkt man hier mehr als man schreibt, oder man thut keines von beiden“, sagt der Commissionsbericht. 1839 brauchte der Convent 70,000 Brödtchen, 312 Centner Fleisch, 289 Saum Wein, für 4000 Fr. Fische und Eier, 35 Centner Butter, 17 Saum Milch, 11 Centner Kaffee u. s. w. und außerdem noch an 30,000 Fr. baares Geld! Nun denke man sich das arme hungernde Volk, diesem Ueberflusse, dieser Verschwendung gegenüber! — Was die Sittlichkeit der Klostergeistlichen betrifft, so war sie in einem traurigen Verfall und der Widerwille und der Haß des Volkes gegen die schwelgereichen wollüstigen Priester mußte sich immer mehr steigern, wenn sie einen Guardian das, zu heiligen Zwecken gesparte Klostervermögen als Sold der Befriedigung seiner bestialischen Triebe verwenden sahen. Was sollten die Laien sagen, wenn die Polizei einschreiten mußte, um die Klammern, die zwischen den Nonnen zu Maria Krönung und den Mönchen zu Bremgarten aufschlugen, zu löschen? Soll das Volk Achtung vor Priestern behalten, die sich nach Bürgerrechten für ihre unehelichen Kinder umsehen? die aus Haß oder Eifersucht feile Dirnen zu Paternitätsklagen gegen ihre Obern aufreizen? Uns dünkt, das sei zu viel verlangt! — Die Commission fand in den Zellen die handgreiflichsten Beläge von so lasterhafter und thierischer Entartung, daß das Sittlichkeitsgefühl der Commissarien sich sträubte, sie zu veröffentlichen, nur einen moralischen Gräuelfest sie mit, der bereits durch den Kriminalprozeß bekannt geworden; das Leben eines Verbrechers, das mit seinem Fluch allein hinreichen sollte, die Aufhebung der Klöster zu rechtfertigen. — Und wie haben sich die Klöster gegen den Staat benommen? Sie haben stets gethan, was sie hätten lassen, stets gelassen, was sie hätten thun sollen. Seit 1798, wo die Klöster zum ersten Male der Staatsverfassung unterworfen wurden, haben sie beständig reagirt, da ist keine Revolte, kein Aufstand, keine Bewegung gewesen, bei welcher die Klöster nicht ihre Hand im Spiele gehabt hätten. Unter dem Jubel der Klöster wurde mit Napoleons Sturz die Mediationsregierung gestürzt, selbst die Restauration, die ihnen über Gebühr viel zugestand, genügte ihrer Begehrlichkeit nicht; die Klöster waren es, die fortwährend die öffentliche Ordnung störten, 1830 waren es wieder die Klöster, die im Trüben zu fischen gedachten. Die Mönche und immer wieder die Mönche waren es, welche seitdem die hundert und aber hundert Aufstände veranlaßten, die das unglückliche Schweizerland hindern, einen dauernden Frieden zu erringen bis auf den heutigen Tag.“

G r i e c h e n l a n d.

Athen, 23. Nov. Die erste Stände-Versammlung des constitutionellen Königreichs ist vorüber. Sie ward eröffnet zu einer Zeit erregter Leidenschaften. Die Wahlkämpfe waren in Blutvergießen ausgeartet, ein Bürgerkrieg drohte, wenn die bei weitem zahlreichere Nationalpartei nicht aus Ruher gelangte, wenn das Ministerium Maurokordatos nicht abtrat, erkennend, daß es trotz aller Geschicklichkeit und aller diplomatischen Unterstützung, mit allen Mitteln der Staatsgewalt der Gegenpartei nicht gewachsen sei. Als das Ministerium vom 4. August im Anfang September vorigen Jahres den Landtag eröffnete, fand es die Deputirten-Kammer in Folge der Einwirkung auf die Wahlen über die Hälfte aus Maurokordatisten zusammengesetzt, den Senat von Herrn Maurokordatos mit seinen Anhängern gefüllt. Die Herren Kolettis und Metaxas sammelten jeder seine Freunde, sie vermehrten sie durch Ueberredung, Versprechungen, Vortheile. Sie siegten. Aber sieben Monate gingen über dem Parteistreit für die eigentlichen Arbeiten der Kammer verloren, nicht für den Herren Kolettis, der sie benutzte, die Majorität selbständig zu gewinnen. Wichtige organische Gesetze wurden hierauf vorgeschlagen und votirt: das Mäuergeß, die Reorganisation der Ministerien nach französischem Sy-

*) In den ersten Ausschuss wurden, wie der Münch. Correspondent berichtet, gewählt, die Abgeordneten: Edel, v. Feinz, v. Habermann, Kirchgessner, Dr. Schwind, Wetterlein, Dr. Mey.

stem, die Eintheilung des Landes in zehn Präfekturen, die Organisation des Klerus. Allein, von den Senatoren blieben zwei Drittel ihrem Ernennen treu, heftig bei jeder Gelegenheit dem Ministerium opponirend, so daß alle Arbeiten der Kammer eitel blieben, weil der so zusammengesetzte Senat ihre Beschlüsse verwerfen konnte. Herr Kolettis erreichte endlich, nachdem jedes andere Mittel sich unzulänglich erwies, die Vermehrung der Senatoren von 36 auf 49; die neuernannten waren sämmtlich ihm ergeben. Herr Metaxas, längst unfrieden, die zweite Rolle zu spielen, trat ab. Das Budget kam jetzt zur Diskussion, welche widrige Incidienten in übertriebene Länge zogen. Die maurokordatische Opposition, ohnmächtig im Innern, griff zu unconstitutionellen Mitteln, indem sie den Zustand des Königreichs im Auslande verschwärzte, im Innern aufregte. Trotz diesen Schwierigkeiten nahmen die Verhandlungen der Kammer nach dem Wunsche der Regierung ihren Fortgang, als ein Aufstand in der Maina ausbrach, und kaum war dieser ohne Blutvergießen glücklich gedämpft, so setzte die Anzeige einer Verschwörung zum Umsturz des Thrones alle Gemüther in Schrecken. Die Zukunft wird enthüllen, was an dieser Verschwörung war. Unterdessen nahte das gefeierliche Ende des Landtags heran, und die Majoritäten setzten den unaufhörlichen Interpellationen, wodurch die Opposition die Verhandlungen ins Unendliche zu verlängern dachte, die Tagesordnung entgegen. Die Opposition feierte noch ein kurzes parlamentarisches Siegesfest. Allein nach fünf Tagen schon verschwand ihre Hoffnung wieder; das Budget ward genehmigt, der Landtag geschlossen. Unter den Motiven der Handlungsweise dieser ersten Stände-Versammlung sehen wir das persönliche Interesse obenan stehen, das Partei-Interesse folgen, das öffentliche Interesse den dritten Rang einnehmen. Daß die Ministeriellen sich vielfache Leidenschaftlichkeiten zu Schulden kommen lassen, kann man eben so wenig läugnen, als es ungerecht wäre, zu behaupten, die Opposition hätte nicht häufig edle patriotische Gesinnungen auf der Rednerbühne ausgesprochen. Das unmittelbare Resultat des Landtags ist, daß die französische oder Nationalpartei, Herr Kolettis an der Spitze, gesiegt hat. Möchten sich die Sieger nicht über die Beute entzweien, „Der Tisch ist klein, der Speisen sind wenig“, sagt der ministerielle Triumph, „der Gäste aber viele, alle hungern, und leider sind auch Bielschäcke darunter. Dem Urheber des Guten liegt es nunmehr ob, gleich dem guten Hausvater, der wenig Kost und viele Kinder hat, jedem seinen gerechten Theil zuzuweisen.“ Die vierzigstägige Vertagung des zweiten Landtags war nöthig, damit die Deputirten nach vierzehnmonatlicher Abwesenheit ihren Herd wiedersehen und ihr Haus bestellten, nöthig, damit das Ministerium ausruhe von der Anstrengung einer so langen Sitzung, deren Arbeiten es oft mehr in Anspruch nahmen, als den laufenden Geschäften zuträglich sein konnte. Die vierzig Tage sollen angewandt werden, die obengenannten organischen Befehle ins Leben zu rufen, das Budget für 1846 zu redigiren, damit es im Dezember noch in der Kammer zur Diskussion komme, die Gesandtschafts-Angelegenheiten in Konstantinopel, wo der griechischen Flagge gar manche Bedrückung widerfuhr, zu ordnen. (A. 3.)

Lokales und Provinzielles.

**** Breslau, 17. Dezbr.** In der am 30. November Vormittags 11 Uhr veranstalteten General-Versammlung des Schlesischen Provinzial-Vereins für Besserung der Strafgefangenen, welche von dem Vorsitzenden mit einem Vortrage eröffnet wurde, erstattete der General-Sekretair den Jahres-Bericht, welcher demnächst dem Druck übergeben ward. — Hierauf wurde zur Wahl eines Präsidenten an die Stelle des bisherigen Herrn Ober-Landes-Gerichts-Präsidenten Hundrich geschritten, welcher wegen der großen Vermehrung seiner Geschäfte sich zur Nieder-

legung jener Stelle veranlaßt gefunden hatte. Je schmerzlicher das Direktorium die Mitwirkung dieses um den Verein so hoch verdienten Vorstandes entbehrte, um so größer mußte die Genugthuung sämmtlichen Theilnehmern an der General-Versammlung sein, ihre Hoffnung in Erfüllung gehen zu sehen, daß der einstimmig gewählte Herr Ober-Präsident von Wedell sich geneigt erklärte, die Wahl anzunehmen und sich an die Spitze eines Vereins zu stellen, dessen Aufgabe eben so schwierig als wichtig ist, und dessen nicht sofort sichtbar hervortretende Erfolge nur durch unausgesetzte, anspruchslose und mit Selbstverläugnung geübte Bestrebungen zu erreichen sind. — Den außerhalb Breslau's lebenden und wirkenden Mitgliedern des Vereins wird, wie den hier am Orte befindlichen, diese erfreuliche Nachricht zugleich eine Bürgschaft für das fernere Gedeihen und die hoffentlich immer mehr sich ausbreitende Wirksamkeit desselben sein.

*** Breslau, 16. December.** Gestern traf der Geburstag Dr. Theiners, der erste, den derselbe in seinem neuen Wirkungskreise, als Lehrer und Priester in dem christlath. Kirchenverbande, erlebte. Es sei hier nur gestattet, die wichtigsten Momente der Feier dieses Tages hervorzuheben. Bereits am Vorabende des Festes wurde zu Ehren des Gefeierten von einer Anzahl der Mitglieder seiner Gemeinde ein Gesang aufgeführt, der sich am Morgen des 15. December selbst wiederholte. Theiners Worte des Dankes machten auf die vielen Anwesenden einen tiefen Eindruck. Nachdem hierauf mehrere Abgeordnete der Filialgemeinden den Ehrenmann begrüßt hatten, traf gegen 11 Uhr von Seiten der hies. Gemeinde eine zahlreiche Deputation ein, aus deren Mitte Herr Stadtrath Klein als Vorstandsmitglied, Herr Präsident Nees v. Esenbeck als Mitglied der Ältesten-Versammlung und Herr Pred. Hoffrichter als Vertreter des geistlichen Standes eine Ansprache an den Gefeierten hielten, die derselbe mit liebevollen, dankerfüllten Worten erwiderte. Nach Beendigung der Reden überreichte ihm das Gemeinde-Glied, Herr Gutsbesitzer Pauswang, einen silbernen Ehrenpokal, den die hies. Gemeinde als ein Zeichen der Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um die Fortentwicklung und Befestigung der kirchlichen Reform gewidmet hatte. Auf der vorderen Seite desselben befinden sich die Worte: „Dem Dr. Johann Anton Theiner die christkatholische Gemeinde zu Breslau, den 15. Dec. 1845“ und an drei andern Stellen die Inschriften: „Ich will Euch Hirten geben nach meinem Herzen, die Euch weihen sollen mit Lehre und Weisheit,“ Jer. 3, 15. „Recht muß Recht bleiben und dem werden alle Herzen zufallen,“ Ps. 94, 15. „Die Gerechtigkeit des Frommen macht seinen Weg eben,“ Spr. Sal. 11, 5. Der Deckel des Pokals, der mit jenem 18 Zoll hoch ist, zierte ein auf 4 silbernen Stufen ruhender Altartisch mit den Emblemen des christlichen Glaubens, des Kreuzes, Kelches und der Bibel. Das Ganze ist von massivem Silber äußerst kunstvoll gearbeitet. Mit dem Kelche zugleich wurde ihm ein vom Stadtrath Wittig verfaßtes Gedicht folgenden Inhalts überreicht:

Nimm unsern Gruß, Du Theurer, an der Pforte,
Die Dir erschließt ein neues Lebensjahr,
Ihn bringen Dir! wenn auch in schwachem Worte,
Doch vollen Herzens heut die Deinen dar:
Die Deinen Alle, die so ganz erkennen
Das Glück, Dich Lehrer, Führer, Freund zu nennen!

Gott sei mit Dir, er schütze treu Dein Leben,
Daß Du geweiht der Menschheit heil'gem Gut!
Als helle Sonne laß er Dich erheben
Der Wahrheit Fackel fernerhin voll Muth,
Damit die Geistesnacht auf seiner Erde
Je mehr und mehr zum Tageslichte werde!

Was immer auch die nahe Zukunft bringe,
Ob uns der Prüfung steile Pfade nah'n:
Wir folgen Dir! wie früh, wie spät gelinge
Der Kampf, in den Du muthig gehst voran,
Und trauen fest: „wo Theiner's Banner fliegen,
Da muß der ächte Christusglaube siegen!“

Empfang' in Liebe drum der Liebe Zeichen,
Des großen Stifters herrliches Symbol;
Laß über ihm uns treu die Hände reichen
Zum Bruderbunde für der Menschheit Wohl,
Damit das Reich des Friedens und der Wahrheit
Zu uns auch komme in des Meisters Klarheit!

Unter den vielen Glückwünschen befanden sich auch Frauen und Jungfrauen, die ihre Gaben der Liebe darbrachten, und fast sämmtliche schlesische Gemeinden hatten schriftlich ihre Theilnahme zu erkennen gegeben. Außer mehreren Deputirten der letzteren waren von auswärts auch Herr Graf von Reichenbach auf Brunsau und Frau Gräfin von Frankenberg zu Rothenburg gegenwärtig. Theiner verlebte diesen Tag in steter Umgebung vieler seiner Freunde, den er wiederholt offen zu erkennen gab, wie sehr ihm die heil. Sache am Her-

zen liege und wie er es sich zu seiner Lebensaufgabe gemacht habe, an der Vervollkommenung derselben nach Kräften arbeiten zu helfen.

Die vielen und herzlichen Beweise der Liebe und des Vertrauens, welche die christkatholischen Gemeinden des Vaterlandes, namentlich die meiner Vaterstadt, so wie zahlreiche Gönner und Freunde mir am 15. Dez. darlegten, haben mich auf das Tiefste bewegt. Ich bitte dieselben den schwachen Dank meines Herzens, den ich hiermit öffentlich ausspreche, mit Liebe und Nachsicht aufzunehmen. Je mehr ich vom Bewußtsein meiner geringen Kraft erfüllt bin, desto inniger flehe ich zum Allmächtigen, daß er mich kräftigen wolle, erfolgreich mitzuwirken für die heilige Sache des Christenthums und der Menschheit. Der Allmächtige segne fort und fort die heilige Begeisterung der christkatholischen Gemeinden und lasse sie, im Bewußtsein des guten Kampfes, muthig ringen, freudig kein Opfer scheuen und fest auf den Sieg vertrauen.

Breslau, den 17. Dezember 1845.

Dr. Anton Theiner.

Erklärung.

In den hiesigen Zeitungen (s. Nr. 292 der Bresl. Ztg.) wie im Breslauer Beobachter ist der Unfall mitgetheilt, der einen meiner Arbeiter am 8. d. Mts. in meiner Fabrik beim Farbekochen betroffen hat. Die Thatsache ist richtig erzählt; da aber am Schlusse gesagt wird, es sei völlig ungewiß geblieben, was die in ihren Folgen so unheilbringend gewordene Explosion zu Wege gebracht haben möge, so fühle ich mich veranlaßt, die Sache dahin zu erläutern, daß der betreffende Arbeiter, sonst im Farbekochen geübt und brauchbar, die Unvorsichtigkeit begangen hat, bei der in einem kleinen kaum 12 Quart Wasser haltenden Kessel befindlichen Flüssigkeit, statt des gesetzmäßigen Kohlenfeuers eine brennende Flamme zu unterhalten, durch welche die Masse anbrannte, und Dämpfe erzeugend, zuletzt die Explosion bewirkte, wodurch der Verunglückte eine Verletzung erlitten hat, die ihn leider der Schkraft des einen Auges berauben wird, während das andere unverletzt ist.

Haak, Kattunfabrikant.

*** Muskau, 15. Dezbr.** Schon im vorigen Jahre war in diesen Blättern die Mittheilung zu lesen, daß durch den hiesigen Apotheker ein Wolf erlegt worden sei; dieselbe beruhte auf einem Irrthum. Dagegen haben wir heut das seltene und interessante Schauspiel, einen solchen für unsere Reviere unwillkommenen Gast am hiesigen Rathhause zur Schau aushängen zu sehen. Dieser Wolf, einer der stärksten seiner Race (er wiegt 95 Pfd.) wurde gestern in einem Treiben erst durch den Förster Föster und Restaurateur Wukatsch angefochten, worauf er durch den Jagdmeister Goltzsch die tödtende Kugel empfing.

† Kupp (bei Dppeln), im Dezbr. Ist ein Pfarrer befugt, einem seiner Pfarrkinder die Trauung aus dem einzigen Grunde zu versagen, weil derselbe armuthshalber nicht im Stande ist, ihm die Gebühren dafür sofort zu entrichten? — Auf einer zum hiesigen kgl. Domänenamte gehörigen Kolonie verlobte sich vor 3 1/2 Jahren ein Tagelöhner mit der Wittwe eines Einliegers, ließ sich durch den betreffenden Pfarrer mit derselben aufbieten und bestellte bei ihm die Trauung. Beide, Bräutigam und Braut, bekennen sich zur römischkatholischen Kirche. In dem bestimmten Tage zur Trauung meldeten sich beide bei dem Pfarrer. Letzterer forderte nun zuvörderst von ihnen die Bezahlung seiner Gebühren, und als sie erklärten, daß sie außer Stande seien, sie ihm sofort zu erlegen, aber trachten würden, solche sobald als möglich abzutragen, wurde ihnen die Trauung verweigert und sie aller Witten ungeachtet, abgewiesen. — Sie lebten nun ungetraut beisammen, und was vorauszusehen war, traf auch hier ein, — es entsprossen aus diesem Concubinat zwei uneheliche Kinder. Bei der Taufe des zweiten waren die Eltern abermals außer Stande die Gebühren, welche in zwanzig Silbergroschen bestanden, sofort zu zahlen. Die Pächter des Kindes sagten dies dem Pfarrer auf dessen Nachfrage und ersuchten ihn, damit Nachsicht zu haben. Letzterer taufte nun zwar das Kind, frag aber nach der Taufhandlung die Hebamme, ob die Pächter dem Kinde auch ein sogenanntes Pächterknispel gegeben hätten und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

befahl auf die bejahende Antwort der Hebamme ihm — dem Pfarrer — solches zu behändigen. Als sie nun dies gethan, öffnete er das Pathenbriefchen, worin dasselbe gelegen, warf das Papier zu Boden und steckte den nur in 9 Sgr. 6 Pf. bestehenden Inhalt in seine Tasche mit den Worten: „da werde ich mich selbst bezahlt machen.“ — Alle Vorstellungen und Bitten der Hebamme, daß die blutarmen Eltern auf diese Kleinigkeit mit Schmerzen warteten, um dafür Brod zu kaufen, daher der Herr Pfarrer doch dies nicht thun solle, hatten keine Wirkung. Diese Handlungsweise kam alsbald ins Publikum, verbreitete sich auch in der Umgegend und erregte allgemeinen Tadel. Referent, dem dieses Gerücht auch zu Ohren gekommen, fand dasselbe für unglaublich, und um Gewißheit sich zu verschaffen, verfügte er sich selbst an Ort und Stelle, wo er denn durch Vernehmung der Eltern des Täuflings und des einen Pathen das Gerücht leider wörtlich bestätigt fand. Der unmittelbare Vorgesetzte des betreffenden Pfarrers, dem er diesen Vorgang zur Rüge des letzteren anzeigt, notifizirte ihm nach einiger Zeit in einem ziemlich anmaßenden Tone, daß er deshalb Recherchen angestellt und diese zu seiner Beruhigung ausgefallen seien. — Durch diese Anregung der Sache hat sich vor wenigen Wochen der besagte Herr Pfarrer bewegen gefunden, das Brautpaar endlich zu trauen, wogegen aber auch dieses demselben den Rest des Taufgeldes mit annoch 10 Sgr. 6 Pf. nachgezahlt hat. — Referent, welcher die Wahrheit dieser Anzeige verbürgt,*) enthält sich jedes Urtheils über diese Thatsache, überläßt dasselbe dem Leser selbst, — nur wünscht er unparteiische Beantwortung der Eingangs aufgestellten Frage von Männern vom Fache.

Berichtigung.

Die in der Breslauer Zeitung Nr. 293 Seite 2669 enthaltene **) hierortige Mittheilung vom 12. d. M., die Annahme von Geldern bei hiesiger Post betreffend, ist un wahr.

Parischau, den 16. December 1845.

Königl. Post-Expedition.

Mannigfaltiges.

(Alvensleben.) Am 9. d. zog ein Schwarm Kraniche von Süden nach Norden über die hiesige Feldmark. Da dieses zu der jetzigen Jahreszeit etwas Ungewöhnliches ist, so möchte es wohl Stoff zu Vermuthungen für die Wetterpropheten liefern, ob wir einen harten oder einen milden Winter bekommen werden.

(London.) Auf der neuen Chester-Verbindungsbahn ereignete sich der Unfall, daß ein Zug mit Arbeitern vom steilen Abhang herunterstürzte, wodurch ein Mann todt blieb und mehrere verwundet wurden; die Schienen waren schlecht gelegt, wodurch die Lokomotive herauskam und die Waggons mit in die Tiefe rief.

(Unweit Berlin hat ein 45jähriger Mensch, aus Ingerimm über seine Frau, sich auf das allervollständigste entmannt. So raset das wilde Thier nicht gegen sich selbst, aber eben, weil es nicht durch Branntwein begeistert ist, zu scheußlich naturwidrigen Handlungen. Der Mensch ist zwar wieder geheilt worden, aber die Frau hat geklagt auf Scheidung von ihrem gewesenen Manne. Vor Gericht erscheint er in seiner Scheidungssache immer so betrunken, daß mit ihm nicht verhandelt werden kann, und dem Gericht ist nun aufgetragen, eine nüchterne Stunde zu erwarten und ihn dann zu vernehmen. Seine ewige Betrunktheit bewirkt er nur durch tägliche 6 Dreier Armengeld! Die Frau läßt er in jeder Hinsicht nüchtern und daben.

(Vos. Btg.)

— Bald wird nun auch der Kontinent ein Muster des atmosphärischen Eisenbahnsystems aufzuweisen haben. Der kleine Schienenweg von Nanterre nach St. Germain bei Paris ist bereits so weit gefördert, daß man seiner Eröffnung, wenn das Wetter der Fortsetzung der Arbeiten einigermaßen günstig bleibt, zu Anfang des nächsten Jahres entgegensehen darf.

— Auf einer der Facaden des Pariser Rathhauses sind dieser Tage zwölf allegorische Bildsäulen der Künste, Wissenschaften und des Handels aufgestellt worden. Wenn das großartige Gebäude vollendet ist, wird es nahe an 500 Statuen, Büsten und Medaillons zur Schau tragen.

— Was man nicht Alles heutzutage auf die Bühne bringt! Im Thalia-Theater zu Hamburg wurde dieser Tage „Esenheim, Charaktergemälde in einem Aufzuge, von Christen“ gegeben, ein Stück, zu welchem, wie es scheint, Goethe's Verhältniß zu der armen Friederike

Brion, dieser ewige Makel in dem Leben des großen Dichters, den Stoff geliefert hat. Das kleine Drama wurde ausgepfiffen.

— Nach den so eben erschienenen „Statistischen Tabellen des Preussischen Staates nach der amtlichen Aufnahme des Jahres 1843, herausgegeben von Dieterici, Direktor des statistischen Büreaus“ zählt man in den 26 Regierungsbezirken der Monarchie 16,668 Kirchen und Bethäuser, 22,577 Schulhäuser für den öffentlichen Unterricht, 4982 Gebäude zur Aufnahme und Verpflegung von Waisen u. 2764 Gebäude zur Versammlung und Geschäftsführung der Landeskollegien u. Gemeindevorstände, 26,763 zu andern Zwecken der geistlichen und weltlichen Behörden, 2379 Militärbauwerke, 1,874,472 Privatwohnungen, 110,161 Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine. 2,028,107 Ställe, Scheunen und Schuppen. Die Bevölkerung betrug: 1,184,300 Knaben und 1,162,966 Mädchen bis zum vollendeten 5ten Lebensjahre. 378,541 Knaben und 373,252 Mädchen bis zum vollendeten 7ten Lebensjahre, 1,135,718 Knaben und 1,104,613 Mädchen bis zu 14 Jahren, Personen bis zu 16 Jahren 332,783 männl. Geschlechts und 319,180 weiblichen Geschlechts u. pc.; zusammen 7,721,038 männlichen Geschlechts, 7,750,727 weiblichen Geschlechts. Zahl aller Einwohner 15,471,765. In der Ehe lebten 2,562,693 Männer und 2,570,390 Frauen. Evangelische waren 9,428,911, römisch-katholische 5,820,122, griechischer Religion 1879, Mennoniten 14,313, Juden 127,893 mit und 78,636 ohne Staatsbürgerrecht, Muhamedaner 10.

— Im Joseph-Spital in München, ist der Nestor der Schullehrer des Königreichs Baiern, der 106 Jahre alte Michael Schieber aus Rantenthal, gestorben. In seinem hundertsten Jahre kam er zur österlichen Zeit als „Apostel“ (bei der Fußwaschungs-Ceremonie) nach München, und figurirte dann noch vier Mal als solcher.

— Einer Mittheilung aus Oldenburg zufolge erscheint dort in einer prachtvollen Ausgabe die Sammlung von sämtlichen Privatbriefen der verewigten Großherzogin Cäcilia von Oldenburg, zusammengefaßt mit ihrer Lebensbeschreibung von kunstgeübter Hand. Dasselbe wird ein interessantes Denkmal dieser verehrten lebenswürdigen Fürstin bilden, indeß nur für einen kleinen Kreis bestimmt sein, indem die ganze Auflage nur aus etwa 100 Exemplaren bestehen soll.

(Ueberraschung.) Ein ehemaliger Breslauer Student wurde in den Zeitungen aufgefordert, seine Adresse abzugeben, da man ihm ein „sehr wichtiges Dokument“ zu übersenden habe. Der weiland Studiosus hoffte auf eine Erbschaft oder dergleichen, wandte sich nach Breslau und erhielt umgehend eine unfrafrirte — Schneiderrechnung. (Magdb. B.)

Briefkasten.

- 1) Cuique suum, gez. B., war bereits erledigt.
- 2) X Berlin, 15. Dezember (s. Breslauer Zeitung Nr. 294).

Aktien-Markt.

Breslau, 17. Dezember. Bei geringem Verkehr in Eisenbahn-Aktien sind die Course fast unverändert geblieben.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C.	109 Br.
Prior. 100 Br.	
ditto Lit. B. 4% p. C.	102 1/2 bez.
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4% p. C.	abgeft. 107 1/3 Gld.
ditto ditto Prior. 100 Br.	
Rheinische Prior.-Stamm 4% p. C.	100 Br.
ditto Rheinische Zul.-Sch. p. C.	101 1/2 u. 102 bez.
Niederschl.-Märk. Zul.-Sch. p. C.	102 1/4 Gld.
Sächs.-Schl. Zul.-Sch. p. C.	105 1/2 Gld.
Krakau-Oberschl. Zul.-Sch. p. C.	98 Gld.
Friedrich Wilh. Nordbahn Zul.-Sch. p. C.	93 1/4 — 5/12 — 1/3 bezahlt.

Breslauer Getreidepreise vom 17. Dezbr.

	beste Sorte	mittlere Sorte	geringe Sorte.
Weizen, weißer . . .	97 Sgr.	90 Sgr.	75 Sgr.
Weizen, gelber . . .	95 „	87 „	70 „
Roggen	70 „	68 „	66 „
Gerste	54 „	51 „	49 „
Hafer	37 „	36 „	35 „

Fortsetzung der politischen Nachrichten.

Berlin, 17. Dez. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: dem Post-Direktor Möller zu Schwelm den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem pensionirten Gymnasial-Direktor Paalzow zu Prenzlau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Reit-

knecht Michael Schwarz zu Jablonowo, im Regierungs-Bezirk Bromberg, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Berlin, 16. Dezbr. Sie erlauben, daß ich Ihnen heute statt einheimischer Nachrichten zwei auswärtige von großem Interesse mittheile. So eben trifft die englische Post vom 12. Dezbr. ein, und mit großen Worten starrt aus den englischen Zeitungen dem Leser das Wort „Kabinettskrise“ entgegen. Das Ministerium hat am 11. seine Entlassung eingereicht und die Königin dieselbe angenommen. Lord J. Russell war damit beauftragt worden, ein neues Ministerium zu bilden; bis zum 12ten Mittags wußte man noch nichts über den Erfolg. Die Eröffnung des Parlaments ist vorläufig bis zum 30ten prorogirt worden, man glaubt aber, das neue Ministerium werde mit einer Auflösung des Parlaments beginnen müssen. — Die zweite Nachricht von Wichtigkeit ist, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland von Palermo aus unter dem 11. November ein Manifest erlassen hat, durch welches für die westliche Hälfte des Reichs eine Rekrutierung von 5 Mann auf 1000 Seelen ausgeschrieben wird. (S. den Artikel Petersburg.) Nur die Gouvernements Pskow, Witepsk und Mohilew werden wegen der Mißernte ausgenommen. Die neuesten St. Petersburgischen Zeitungen enthalten bereits dieses Manifest, offenbar eine Folge des dießjährigen blutigen Tscherkessenkrieges, der die Reihen der russischen Krieger bedeutend gelichtet haben mag.

An die Ausführung der von Seiner Majestät dem König genehmigten Anlage eines großen Hippodrom in der Nähe von Charlottenburg ist nun bereits kräftig Hand angelegt worden, so daß gegenwärtig 120 Arbeiter Beschäftigung bei diesem Werke finden. In der Nähe des zoologischen Gartens soll nun auch ein See ausgestochen werden, so daß im Ganzen 500 Arbeiter in Thätigkeit gesetzt werden können. Die hier stattfindenden Erdbarbeiten haben auch viele Arbeiter aus Schlesien hierher gelockt, welche als die tüchtigsten bezeichnet werden. Dieselben ziehen aber gewöhnlich vor Weihnachten in ihre Heimath zurück. (Magdb. B.)

Ablich ist eingeladen worden, nach Oftern wieder hierher zu kommen und eine Gastpredigt zu halten. Ein hiesiger Geistlicher, zugleich erster Prediger an einer unserer ältesten und größten Kirchen soll sich auch schon bereit erklärt haben, ihm einen Sonntag, an welchem ihn hier die Reihe zum Predigen treffe, abzutreten. — Dem Vernehmen nach hat sich hier ein Verein von Medizinnern gebildet, die es sich zum Zwecke gesetzt, ihre Kuren nicht nur am Leibe des Menschen, sondern auch an seiner Seele vorzunehmen. Sie wollen nämlich einer Partei ihres Standes, welche darauf ausgehen soll, den liberalisirenden Tendenzen der Zeit in die Hände zu arbeiten, entgegenwirken. Jener Verein beabsichtigt ganz systematisch zu verfahren; zunächst will er sein Werk mit einer Zeitschrift beginnen, welche auf medizinischem Wege die Fortdauer der Seele und den Religionsinstinkt derselben nachweisen soll, aus welchem Nachweise alsdann die Konsequenzen gezogen werden sollen. Eine unlängst in Amerika erschienene Schrift, welche mittelst medizinischer Forschungen das separate Bestehen der Seele nach dem Leibe ganz evident gefunden haben will, soll den ersten Antrieb dazu gegeben haben, auf diesem Wege fortzufahren. — Nach einer polizeilichen Verordnung sollen, wie es heißt, alle Schankwirtschaften, Kneipen und Tabagien künftighin um 12 Uhr des Nachts geschlossen werden, nur unsere größern Belustigungsorte dürfen hiervon eine Ausnahme machen, indem diese in der Regel mit polizeilichen Wachmannschaften versehen sind, was bei den kleinern wegen ihrer großen Menge nicht der Fall sein kann. Diese Maßregel soll indeß mit der Aufhebung der öffentlichen Prostitution, die bekanntlich mit dem Anfange des nächsten Jahres eintreten wird, im Zusammenhang stehen. — Der Examinand der Theologie Behrend hat, wie man vernimmt, von dem Ministerium des Innern die Weisung erhalten, binnen 14 Tagen die Stadt zu verlassen. Er hat nämlich durch eine Predigt, die er zur Zeit, als er seinem Stande noch treu war, vor einer zahlreichen Gemeinde gehalten, die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen. Dann zeichnete er sich durch einen ungewöhnlichen Eifer im Handwerkerverein aus, wo sich jedoch keiner der Lehrer der Anhänglichkeit der Zuhörer in dem Grade zu versichern wußte wie er. Als er nun vor Kurzem zum Behufe seiner Bertheiligung an einer hiesigen Buchhandlung beim betreffenden Ministerium um das Bürgerrecht einkam, wurde ihm dieses nicht nur verweigert, sondern er wurde auch auf Grund seiner untersuchten Papiere beim Consistorium streng dazu angehalten, die Stadt binnen genanntem Zeitraum zu räumen. Er hat jedoch das Rescript an das Polizeipräsidium mit der Bemerkung geschickt, daß er keine andere Heimath hätte als Berlin, da seine Mutter ebenfalls hier wohnhaft

*) Der Referent hat dies auch in einem zweiten Schreiben als Antwort auf eine Anfrage der Redaktion gethan.

*) aus dem Oberschlesischen Bürgerfreunde entlehnt

290
sei, und er in Kpris, wo er geboren sei, sich unmöglich seinen Lebensunterhalt verschaffen könne.

(D. A. 3.)

Der zum Protestantismus übergetretene frühere Hofprediger Dr. Kalb ist weder gestorben noch verheirathet, auch nicht nach der Hochzeit todt im Bett gefunden worden (was Münchener Correspondenten mehrer Blätter berichten); Dr. Kalb lebt vielmehr sehr eingezogen und mit literarischen Arbeiten beschäftigt hier als Privatmann. Er steht überall, wo er nur bekannt geworden, in der allgemeinsten Achtung, die ihm auch in München Niemand versagt hat, so lang er katholisch war. (Rhein. Beob.)

Das 40ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält folgende Uebereinkunft zwischen den Regierungen von Preußen und Württemberg wegen Uebernahme von Ausgewiesenen: „Zwischen der Königl. preussischen Regierung einerseits und der Königl. württembergischen Regierung andererseits ist nachstehende Uebereinkunft wegen gegenseitiger Uebernahme der Ausgewiesenen verabredet und abgeschlossen worden: § 1. Es soll in Zukunft Niemand in das Gebiet des anderen der beiden hohen kontrahirenden Theile ausgewiesen werden, wenn derselbe nicht entweder von demjenigen Staate, welchem er zugewiesen wird, nach den Bestimmungen gegenwärtigen Vertrages zu übernehmen ist oder doch durch das Gebiet desselben als ein Angehöriger eines in gerader Richtung rückwärts liegenden Staates notwendig seinen Weg nehmen muß. — § 2. Als Personen, deren Uebernahme gegenseitig nicht versagt werden darf, sind anzusehen: a. diejenigen, welche die Unterthans-Eigenschaft (Staatsbürgerrecht) in dem Staate, welchem sie zugewiesen werden, erworben haben und seitdem entweder aus diesem Unterthansverhältniß überhaupt nicht wieder ausgeschieden oder zwar der früheren Unterthanschaft verlustig geworden, aber nicht in solche Verhältnisse zu dem anderen Staate eingetreten sind, welche in Gemäßheit dieser Uebereinkunft die Uebernahme-Verbindlichkeit des anderen Staates begründen; die Emerbung, Fortdauer und Auflösung der Unterthans-Eigenschaft ist nach der inneren Gesetzgebung des betreffenden Staates zu beurtheilen; b. diejenigen, welche von heimatlosen Eltern zufällig innerhalb des Staatsgebietes, in welches sie gewiesen werden, geboren sind, so lange sie nicht in dem anderen Staate die Unterthans-Eigenschaft erworben, oder sich daselbst mit Anlegung einer Wirtschaft unter Beobachtung der vorgeschriebenen notwendigen Erfordernisse verheirathet oder darin 10 Jahre lang sich aufgehalten haben, unter dem Begriff von „Eltern“ ist übrigens bei ehelichen Kindern der Vater, bei unehelichen die Mutter zu verstehen; c. diejenigen, welche zwar weder in dem Staatsgebiete geboren, noch zu Unterthanen daselbst aufgenommen worden sind, hingegen ohne Aufrechterhaltung ihrer vorherigen staatsbürgerlichen (Unterthans-) Verhältnisse oder überhaupt als heimatlos, dadurch in nähere Berührung mit dem Staate, in welchen sie gewiesen werden, getreten sind, daß sie sich daselbst entweder mit Anlegung einer Wirtschaft, unter Beobachtung der vorgeschriebenen notwendigen Erfordernisse, verheirathet oder darin 10 Jahre aufgehalten haben. — § 3. Soll eine Person ausgewiesen werden, welche in dem einen Staate zufällig geboren ist, in dem andern aber die Unterthans-Eigenschaft erworben, oder mit Anlegung einer Wirtschaft, unter Beobachtung der vorgeschriebenen notwendigen Erfordernisse, sich verheirathet oder 10 Jahre sich aufgehalten hat, so ist der letztere Staat dieselbe aufzunehmen verbunden. Trifft die erworbene (§ 2 Lit. a.) und nicht wieder erloschene (§ 7) Unterthans-Eigenschaft in dem einen Staate mit der Verheirathung in der bezeichneten Weise oder dem zehnjährigen Aufenthalt in dem andern Staate zusammen, so ist das erstere Verhältniß entscheidend. Ist ein Heimatloser in dem einen Staate unter den vorgenannten Voraussetzungen in die Ehe getreten, in dem andern aber nach seiner Verheirathung während des bestimmten Zeitraums von 10 Jahren geduldet worden, so muß er in dem letzteren beibehalten werden. — § 4. Sind bei einer Person keine der in den vorstehenden Paragraphen enthaltenen Bestimmungen anwendbar, so muß derjenige Staat, in welchem sie sich befindet, sie vorläufig beibehalten. — § 5. Verheirathete Personen weiblichen Geschlechts sind von dem Staate zu übernehmen, welcher den Ehemann vermöge eines der angeführten Verhältnisse zu übernehmen hat. Wittwen sind nach eben denselben Grundsätzen zu behandeln, es wäre denn, daß während ihres Wittwenstandes eine Veränderung eingetreten sei, durch welche sie nach den Grundsätzen der gegenwärtigen Uebereinkunft einem anderen Staate zugewiesen werden dürfen. — § 6. Befinden sich unter einer auszuweisenden Familie unselbständige d. h. aus der elterlichen Gewalt noch nicht entlassene Kinder, so können solche, ohne Rücksicht auf ihren zufälligen Geburtsort, in denjenigen Staat verwiesen werden, welcher bei ehelichen Kindern den Vater, bei unehelichen die Mutter zu übernehmen hat. Wenn aber die Mutter unehelicher, unselbständiger Kinder nicht mehr am Leben ist und letztere bei ihrem Vater befindlich sind, so werden sie von dem Staate mit übernommen, welcher den Vater aufzunehmen hat. Vorstehende Bestimmung bezieht sich allein auf den Fall, wenn un-

selbständige Kinder zugleich mit ihren Eltern übernommen werden sollen, und nicht auf den Fall, wenn Kinder allein ohne ihre Eltern, sei es, daß diese nicht mehr am Leben sind, oder aus sonstigen Gründen, aus dem einen Staate ausgewiesen werden sollen. Vielmehr gilt bei Kindern, welche allein, ohne Eltern, von dem einen in den anderen Staat verwiesen werden wollen, wie bei allen übrigen Personen, mit Vorbehalt der Ausnahmen des § 5 und 6, die allgemeine Regel, daß dieselben nach ihren eigenen Verhältnissen, wie solche zur Zeit, des von der einen Regierung an die andere gestellten Anstehens auf Uebernahme stattfinden, zu beurtheilen sind. — § 7. Hat ein Unterthan durch irgend eine Handlung sich seiner nach Maßgabe des § 2 a. erworbenen Unterthans-Eigenschaft verlustig gemacht, ohne daß der andere Staat denselben nach den Bestimmungen der §§ 2, 3, 5 und 6 zu übernehmen verbunden ist, so kann der Staat, dessen Unterthan er früher war, der Beibehaltung oder Wiederannahme desselben sich nicht entziehen. — § 8. Handlungsdiener, Handwerksgehlen und Diensthoten, so wie Schäfer und Dorfhirten, welche, ohne eine eigene Wirtschaft zu haben, in Diensten stehen, ingleichen Böglinge und Studierende, welche der Erziehung oder des Unterrichts wegen irgendwo verweilen, können wegen dieses Aufenthalts, wenn derselbe auch länger als 10 Jahre dauern sollte, nicht von dem einen Staate dem anderen zugewiesen werden. Zeckpächter sind den hier oben benannten Individuen nur dann gleich zu achten, wenn sie nicht mit ihrem Hausstande sich an den Ort der Pachtung begeben haben. — § 9. Die neben der Verheirathung geforderte Wirtschaftsanlegung wird als vorhanden angenommen, wenn auch nur Einer der Eheleute sich auf eine andere Art, als im hertshastlichen Gesindebedienste Beföstigung verschafft, zugleich aber der Aufenthalt des Ehemannes in dem Staatsgebiete schon durch dessen sonstige Lebens- und Berufs-Verhältnisse bedingt gewesen, nicht aber bloß durch die Absicht, sich dort trauen zu lassen, herbeigeführt worden ist. — § 10. Derjenigen, welche aus dem einen Staate ausgewiesen werden, ohne daß nach den in der gegenwärtigen Uebereinkunft festgestellten Grundsätzen der andere Staat zu deren Uebernahme verpflichtet wäre, ist letzterer den Eintritt in sein Gebiet zu gestatten nicht schuldig, es würde denn urkundlich zur völligen Ueberzeugung dargethan werden können, daß das zu übernehmende Individuum einem in gerader Richtung rückwärts liegenden Staate angehöre, welchem dasselbe nicht wohl auf anderem Wege zugeführt werden kann. — § 11. Sämmtlichen betreffenden Behörden wird zur strengen Pflicht gemacht, die Ausweisung von Personen in das Gebiet des anderen der hohen kontrahirenden Theile nicht bloß auf die eigene unzuverlässige Angabe derselben zu veranlassen, sondern wenn das Verhältniß, wodurch der andere Staat zur Uebernahme einer Person conventionsmäßig verpflichtet wird, nicht aus einem unverdächtigen Passe oder aus anderen völlig glaubhaften Urkunden hervorgeht, oder wenn die Angabe des betreffenden Individuums nicht durch besondere Gründe und die Verhältnisse des vorliegenden Falles unzweifelhaft gemacht wird, zuvor die Wahrheit sorgfältig zu ermitteln und nöthigenfalls bei der vermeintlich zur Uebernahme verpflichteten Behörde Erkundigung einzuziehen. — § 12. Sollte der Fall eintreten, daß eine von dem einen der hohen kontrahirenden Theile dem anderen Theile zum weiteren Transporte in einen rückwärts liegenden Staat, zufolge der Bestimmung des § 10, zugeführte Person von dem letzteren nicht angenommen würde, so kann dieselbe wieder in denjenigen Staat, welcher sie ausgewiesen hatte, zur vorläufigen Beibehaltung zurückgebracht werden. — § 13. Die Ueberweisung von Individuen aus dem einen Staate in den anderen geschieht in der Regel vermittelt Transports und Abgabe derselben an die Polizeibehörde desjenigen Orts, an welchem der Transport als von Seiten des ausweisenden Staates beendet anzusehen ist. Mit den Personen werden zugleich die Beweistücke, worauf der Transport conventionsmäßig gegründet wird, übergeben. In Fällen jedoch, wo keine Gefahr zu besorgen ist, können einzelne Personen auch mittelst eines Laupasses, in welchem ihnen die zu befolgende Route genau vorgeschrieben ist, in den Staat, welcher sie zu übernehmen hat, gewiesen werden. Es sollen auch nie mehr als drei Personen zugleich auf den Transport gegeben werden, es wäre denn, daß sie zu einer und derselben Familie gehören und in dieser Hinsicht nicht wohl getrennt werden können. Größere sogenannte Bagantenschube sollen künftig nicht stattfinden. — § 14. Da die Ausweisung nicht auf Requisition des zur Annahme verpflichteten Staates geschieht, und dadurch zunächst nur der eigene Vortheil des ausweisenden Staates bezweckt wird, so können für den Transport und die Verpflegung des Ausgewiesenen keine Anforderungen an den übernehmenden Staat gemacht werden. Wenn ein Auszuweisender, welcher einem rückwärts liegenden Staate zugeführt werden soll, von diesem nicht angenommen und deshalb nach § 12 in denjenigen Staat, welcher ihn ausgewiesen hatte, zurückgebracht wird, so muß letzterer auch die Kosten des Transports und der Verpflegung erstatten, welche bei der Zurückführung aufgelaufen sind. — § 15. Können die re-

spektiven Behörden über die Verpflichtung des Staates, dem die Uebernahme angeschlossen wird, der in der Convention aufgestellten Kennzeichen der Verpflichtung ungeachtet, bei der darüber stattfindenden Korrespondenz sich nicht vereinigen, und ist die diesfällige Differenz derselben auch im diplomatischen Wege nicht zu beseitigen gewesen, so wollen beide kontrahirenden Theile den Streitfall zur kompromissarischen Entscheidung eines solchen dritten deutschen Bundesstaats stellen, welcher sich mit beiden kontrahirenden Theilen wegen gegenseitiger Uebereinkunft der Ausgewiesenen in demselben Vertrags-Verhältnisse befindet. Die Wahl der zur Uebernahme des Kompromisses zu ersuchenden Bundesregierung bleibt demjenigen der kontrahirenden Theile überlassen, der zur Uebernahme des Ausgewiesenen verpflichtet werden soll. An diese dritte Regierung hat jede der betheiligten Regierungen diesmal nur eine Darlegung der Sachlage, wovon der anderen Regierung eine Abschrift nachrichtlich mitzutheilen ist, in kürzester Zeit einzusenden. Bis die schiedsrichterliche Entscheidung erfolgt, gegen deren Inhalt von keinem Theile eine weitere Einwendung zulässig ist, hat derjenige Staat, in dessen Gebiet das auszuweisende Individuum beim Entstehen der Differenz sich befunden, die Verpflichtung, dasselbe in seinem Gebiete zu behalten. — § 16. Vorstehende zweimal gleichlautend ausgefertigte Uebereinkunft soll in den Staaten der beiden kontrahirenden Theile zur genauesten Befolgung öffentlich bekannt gemacht werden. Berlin, 5. Dezember 1845. — Königlich preussisches Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Freiherr v. Canitz. — Vorstehende Erklärung wird, nachdem solche gegen eine übereinstimmende Erklärung des Königl. württembergischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 30. September d. J. ausgewechselt worden, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Berlin, 5. Dezember 1845. Der Staats- und Kabinet-Minister für die auswärtigen Angelegenheiten. Freiherr v. Canitz.

Königsberg, 11. Dezbr. Ich kann aus sicherer Quelle mittheilen, daß der vom Divisionsprediger Dr. Rupp in Folge seiner Amtsentsetzung aufgegebenen Confirmandenunterricht auf ausdrücklichen Wunsch der betheiligten Eltern, zu denen hochgeachtete Kaufleute und Beamte gehören, von demselben heute wieder fortgesetzt worden ist, ja daß sogar neue Jünglinge zu diesem Unterricht auf Verlangen ihrer Angehörigen hinzugekommen sind. Seine Vorlesungen vor Damen über die religiöse Entwicklung des 18. Jahrhunderts sind nach wie vor zahlreich besucht. Das umlaufende Gerücht, Dr. Rupp sei bloß vorläufig vom Amte suspendirt und es stehe ein weiteres Disciplinarverfahren in Aussicht, ermangelt durchaus jeder Begründung. Er ist, wie ich gemeldet, völlig von seinen Funktionen als Militärprediger dispensirt; selbst in Betreff der ihm auf zwei Jahre angeblich bewilligten 500 Thlr. jährlich stellt sich die Sache nun so heraus, daß ihm der Vorschlag gemacht worden ist, er möge sich deshalb mit einem Gnadengesuch an den Minister Eichhorn wenden, der dann dieses Gesuch wohl beim Könige befürworten werde. Daß Dr. Rupp auf jede solche Unterstützung von vorn herein Verzicht geleistet, habe ich bereits gemeldet. Wie man hört, wollen vorläufig die Eltern seiner Confirmanden eine Beschwerdeschrift unmittelbar am Throne des Königs niederlegen. Auch wird die reformirte Gemeinde, die den Dr. Rupp mit entschiedener Majorität zu ihrem Seelsorger erwählt hat, auf Grund dessen, daß er ausdrücklich nur als Militärprediger seines Amtes entsezt sei, auf Bestätigung desselben antragen. — Eine am vergangenen Sonntag in der Schlosskirche gehaltene Predigt des Divisionspredigers Dr. Trop soll beim Offizierstand großes Mißfallen erregt haben und man sieht einer Anklage desselben entgegen. (D. A. 3.)

Posen, 9. Dez. Die hiesigen städtischen Behörden haben die Summe von 8000 Rtl. ausgesetzt, um während des Winters den Bedürftigen Kartoffeln zu 10 Sgr. den Scheffel und sechsspündige Brodte zu 2½ Sgr. verkaufen zu können. Die Kartoffeln werden von der dazu ernannten Kommission im Preise von 15 Sgr. pro Scheffel aufgekauft. Auch wird aus den Königl. Magazinen bis zum Betrage von 300 Wispet Brodkorn darlehnsweise hergegeben. Das Brod wird auf Kosten der Stadt gebacken und demnächst an bestimmten Tagen durch Mitglieder der Kommission an solche Familien öffentlich verkauft, welche durch eine Bescheinigung der Bezirks-Vorsteher, daß ihnen Brod, Mehl und Kartoffeln nach Verhältniß ihres Hausstandes zu niedrigen Preisen abzulassen, legitimirt sind. (A. Pr. 3.)

Freiburg, 10. Decbr. Wie wir aus sicherer Quelle hören, hat der Erzbischof seine Erklärung auf die neuliche Ministerial-Verordnung über Trauung der gemischten Ehen bereits an die großherzogliche Regierung nach Karlsruhe abgegeben. Sie ist in der Lage, in welche sich der Kirchenprälat versetzt hat, anzumessen. Er resignirt für seine Person auf weitere Schritte in dieser Sache und legt dieselbe dem päpstlichen Stuhle zur Entscheidung vor. Damit ist man zu dem Punkte gekommen, mit welchem man kirchlicherseits am Besten gethan hätte, anzufangen. (Schw. M.)

Wie wir vernehmen, wächst die Anzahl der Unterschriften der von Konstanz ausgehenden Petition an den Erzbischof, die Einberufung einer Bischofs-Kirchenversammlung betreffend, ungemein; wir können uns dessen nur freuen, obgleich wir von der Erfolglosigkeit der Petition an und für sich hinreichend überzeugt sind. Wir freuen uns dessen fürs erste, weil eben die steigende Zunahme an Unterschriften den klarsten, deutlichsten Beweis liefert, wie allgemein der Drang nach Kirchenverbesserung ist. Andererseits erlangt aber auch die Curie, so wie die Ultramontanen überhaupt, die Gewißheit, daß Baden wenig Boden hat, auf dem Reactionsversuche Wurzel schlagen können; daß nur die größte Schonung für freier denkende Toleranz im vollsten Sinne des Wortes, eine jede Sache ihren eigenen Gang gehen lassen, unumgänglich notwendig ist, um der römisch-katholischen Kirche noch wenig ächte und treue Anhänger zu erhalten und nicht den Abfall zu beschleunigen. — Fürs zweite ist uns der gute Fortgang dieser Petition erfreulich, weil die erfolglosen Bestrebungen derselben alle vernünftigen Katholiken überzeugen müssen, was man schon so oft zum voraus gesagt, daß von Seite der Hierarchie selbst an zeitgemäße Reformation nie und nimmer zu denken ist. — Dieß kann nur zur Verbreitung der deutsch-katholischen Kirche, die allein im Stande ist, für die Zukunft eine vollkommene freie Stellung einzunehmen, beitragen. (Seebl.)

Der Kampf des modernen Pietismus und einer verkümmerten Glaubensansicht gegen vernünftiges Christenthum fängt nun auch bei uns an, mehr in die Öffentlichkeit hervorzutreten. Bekanntlich versammelten sich im Monat September d. J. eine ansehnliche Zahl unserer nicht-pietistischen Geistlichen zu einer Conferenz in Freiburg, um sich gemeinschaftlich über Maßregeln zu berathen, die den Uebergriffen des Pietismus entgegengesetzt werden können. Ueber diese Versammlung und ihre Verhandlungen brachte nun das famose „Mannheimer Morgenblatt“ acht Wochen später einen durch drei Nummern gehenden Artikel, der sich eine „wahrheitsgetreue“ Darstellung jener Verhandlungen nennt, im Grunde aber von der Wahrheit weit entfernt ist und keinen andern Zweck hat, als jene Versammlung und ihre Männer politisch zu verächtigen. Sämmtliche Theilnehmer an der Versammlung zu Freiburg sind nun von unserer obersten Kirchenbehörde aufgefordert worden, folgende Fragen zu beantworten: 1) Was hat die Versammlung in Freiburg veranlaßt, und wer hat sie veranstaltet? 2) Was war der Gegenstand der Verhandlung und des Beschlusses? 3) Wie verhält es sich mit dem im Mannheimer Morgenblatt angegebenen Thatfachen? (F. J.)

Ulm, 10. Dezbr. Ein Brief Ronge's, der heute hier eintraf, lautet folgendermaßen: „Breslau, 4. Dez. Lieber Bruder! Glücklicherweise bin ich in Breslau angekommen und habe alsbald die nöthigen Vorkehrungen zur Abreise Ihres Geistlichen getroffen. Herr Albrecht, so ist der Name desselben, wird am 7. Dezbr. in Ihrem Auftrage von mir ordinirt und reist am 8. Dezbr. von Breslau ab. Wie ich Ihnen mitgetheilt, so ist er ein Mann von Bildung und Kenntnissen, von Muth und Entschiedenheit. Dabei besitzt er poetisches Talent, hat schon manche schöne Dichtung geliefert, und ich hoffe darum um so mehr, daß er für Schwaben vorthellhaft werden wird. Ich bin sehr froh, daß ich diesen Mann für meine geliebten Ulmer, an denen mein Herz besonders hängt, gefunden habe.“ etc. Noch enthält der Brief, dessen weiterer Inhalt mehr Privatangelegenheiten der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde betrifft, die erfreuliche Mittheilung, daß das durch die ultramontanen Blätter mit so viel Wohlbehagen verbreitete Gerücht, als sei über Ronge seines „Zurufs“ wegen eine fiskalische Untersuchung verhängt worden, gänzlich grundlos ist. (D. A. J.)

Aus dem Fuldaer, 11. Dez. In Bezug auf den Conflict des kurheffischen Ministeriums mit dem Bischof zu Fulda ist wirklich, wie schon früher mitgetheilt worden, letztern die hohe Weisung zugegangen, jene beiden in Rom gebildeten, gegen den Willen des Ministeriums in der Diözese angestellten Theologen sofort aller Functionen zu entheben. Bei der Anstellung des einen als Dozenten der Philosophie und Pädagogik hat man klüglich vorgegeben, die Zöglinge des Priesterseminars hätten einstimmig ihren desfallsigen Wunsch geäußert, den man doch wohl nicht hätte ungehört lassen dürfen. Die Beweggründe des Ministeriums sind zur Zeit nicht bekannt geworden, so wohl als die Verweigerung des Titels für beide angeht, als auch was jene Maßregel veranlaßt haben mag. So viel scheint aber doch mit Gewißheit gefolgert werden zu können, daß sich das Ministerium aus allen Kräften verwahren will, gegen das Eindringen des römischen Geistes und das Umsichgreifen jesuitischer Grundsätze. Vielleicht ist auch das Ministerium genau unterrichtet von einigen Vorgängen, die sich gleich bei den ersten Amtsverrichtungen des einen jener Theologen zugetragen haben. Derselbe ist nämlich nicht nur Dozent der Philosophie und Unterpräfekt im Priesterseminar zu Fulda, sondern zugleich auch Stationarius in dem eine

Stunde von Fulda entfernten Filialborsche Maberzell, wo er, zwar von einer nur kleinen Kanzel herunter, aber doch gar gewaltig mit römischen Lehrläusen betreffs des Alleinseigensdogma u. dgl. m. um sich geworfen und deshalb alsbald mit dem evangelischen Ober-Consistorial-Rath Dr. Wiß in unangenehmen Verkehr verwickelt worden, so wie denn auch mit seinem Auftreten der böse Geist der Parteiung selbst in das Priester-Seminar eingebrungen. Wahr ist auch und wird allgemein gemißbilligt, daß derselbe sich nicht entblödet, Bücher und Schriften zu verbreiten und Andachten zu fördern, die nun einmal das deutsche Tageslicht nicht mehr vertragen will. Wie es aber mit der Philosophie und Pädagogik bestellt sein mag, zu deren Lehrer, wie schon gesagt, er ernannt worden, das läßt sich freilich mit Zuversicht nicht berichten; doch ist so viel gewiß, daß sich dergleichen Lehrgegenstände in der Hand eines römischen Theologen nicht wohl gut ohne Vermischung von Wunder-Geschichten vertragen. — Bis jetzt hat der Herr Bischof jener hohen Weisung keine Folge gegeben; — denn beide Theologen sind noch ruhig in ihrer seitherigen Stellung. (F. J.)

Prag, 11. Dezbr. Vorgestern begann eine Versammlung (d. h. kein förmlicher Landtag) unserer Stände, die wohl mehrere Tage dauern dürfte, da das Programm 27 verschiedene Verhandlungsgegenstände umfaßt, obenan die Berathung über die aus Veranlassung der abgesendeten ständischen Deputation erfolgte Entschließung Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Auch über die Besetzung der ständischen Landes-Ämter, so wie über die Verwaltung der oberbürggräflichen Domänen, kommen die betreffenden Hof-Entschlüsse zum Vortrag, so wie über die Zeitdauer der Funktion der zu Besitzern des verstärkten Landes-Ausschusses erwählten Mitglieder, dann über die Anstellung des ständischen Turnlehrers. Die wichtigeren der vom Landes-Ausschusse den Ständen zur Schlussfassung zu unterzeichnenden Anträge betreffen die Drucklegung der Landtagsschlüsse und die weitere Verfolgung des Projekts wegen der zu errichtenden Hypothekenbank und Thierarzneischule. Auch über die im hiesigen ständischen Theater erforderlichen Herstellungen und Anschaffungen, über den Stand der Steuer-Regulirungs-Angelegenheit, so wie über Unterstützung der gewerblichen Sonntags-Schulen auf dem Lande sind Berathungen angesagt. Ueber die Resultate dieser, nicht öffentlichen Versammlung ist noch nichts bekannt. — Die früher schon ausgesprochene Ansicht, daß die bei uns herrschende Theuerung nur eine erkünstelte sei, der durch entsprechendes Einschreiten vorgebeugt werden könne, ist jetzt gewissermaßen offiziell bestätigt. Das Gubernium hat nämlich von vielen Behörden die Anzeige erhalten, daß die fortwährende Steigerung der Getreidepreise vorzüglich durch Spekulanten und Getreide-Wucherer herbeigeführt werde, welche das zum Verkauf bestimmte Getreide vor dem Eintreffen desselben auf den Marktplätzen aufkaufen. Man hat sich daher endlich veranlaßt gesehen, die Kreis-Ämter anzuweisen, wegen fruchtbarer Handhabung der die Hintanhaltung solcher Verkäufe bezweckenden gesetzlichen Vorschriften und Ahndung der Uebertreter an die untergeordneten Ortsbehörden sogleich das Nöthige zu veranlassen und die genaue Befolgung dieser Verfügungen zu überwachen. — Bei dem jetzigen günstigeren Gesundheitszustande des Hornviehes im Königreiche Baiern ist die gegen einige Punkte eingeleitete Grenzsperrre behoben und der Eintritt von Thieren, so wie der Handel mit thierischen Rohprodukten, wieder gänzlich freigegeben worden. Dagegen aber sind in Mähren und im böhmischen Schlesien neuerlich Ausbrüche der Rinderpest erfolgt, welche fortwährend die Aufrechthaltung der sanitäts-polizeilichen Vorsichtsmaßregeln und die sorgfältige Ueberwachung, besonders der Vieheintriebe aus Polen, erheischen. (Allg. Pr. J.)

St. Petersburg, 9. Dezbr. In Bezug auf die Rekruten-Aushebung ist unterm 13. Novbr. aus Palermo folgendes kaiserliche Manifest ergangen: „Von Gottes Gnaden Wir, Nikolaus I. etc. Nachdem Wir für angemessen erachtet, die für die Gouvernements der westlichen Hälfte des Reiches bevorstehende sechste partielle Rekruten-Aushebung nach dem Systeme der Reihenfolge, wie solche in diesem Jahre in der östlichen Hälfte stattgefunden, im Anfange des Jahres 1846 beizusetzen, zu lassen, haben Wir zugleich, in Berücksichtigung der Miferanten in vielen Gouvernements der westlichen Hälfte und um Unseren getreuen Unterthanen bei der ersten sich Uns darbietenden Gelegenheit eine wesentliche Erleichterung zu gewähren, es für möglich befunden, für dieses Mal die Aushebung von Rekruten auf den zur Ergänzung des Landheeres und der Flotte unumgänglich nöthigen Bedarf zu beschränken. Demgemäß befehlen Wir: 1) In den Gouvernements der westlichen Hälfte des Reiches zu 5 Rekruten von 1000 Seelen auszuheben, in Gemäßheit eines besondern, hiermit zugleich an den dirigirenden Senat erlassenen, die darauf bezüglichen Anordnungen enthaltenden Ukases und 2) den Gouvernements Pskoff, Witepsk und Mohileff, wegen der völligen Mifernte, die dieselben betroffen, die Stellung der Rekruten, zu welcher sie

bei dieser Aushebung verpflichtet gewesen wären, zu erlassen.“

Odeffa, 29. Nov. Aus Konstantinopel sind hier einige nicht uninteressante Nachrichten eingegangen über die Bemühungen Rußlands, der russisch-griechischen Religion daselbst Eingang zu verschaffen, so wie andererseits über die Bestrebungen der Franzosen, den römischen Katholizismus im Orient zur Geltung zu bringen. Die russische Regierung mußte bekanntlich von dem Vorhaben absehen, die Türkei, Persien und Georgien mit dem Schwerte zu erobern; sie versucht demnach jetzt, die Eroberung dieser Länder vorzubereiten, indem sie in religiöser Beziehung deren Bewohner für sich gewinnen will. Zu diesem Zwecke hat die russische Regierung nun in Konstantinopel religiöse Institute gestiftet, die theils zum Unterricht, theils zur Krankenpflege bestimmt sind. Hierin aber geräth sie mit den Bestrebungen Frankreichs in Conflict. Denn auch dieses Reich strebt danach, im Orient festen Fuß zu fassen, und zwar durch die Stiftung und Unterhaltung römisch-katholischer Institute. Frankreich macht sich zum Vormunde der Christenheit im Orient, und giebt vor, ihre Rechte daselbst zu schützen, während es ihm doch lediglich um Befestigung seiner Macht zu thun ist. In Konstantinopel unterhält Frankreich zwei geistliche Orden, den der Lazaristen und den von St. Vincenz de Paula. Seit 1839 haben sich auch in Galata französische Nonnen der Erziehung von Mädchen unterzogen, und sie sollen bereits an 400 Schülerinnen haben, die theils Griechinnen, theils Türken und Armenierinnen sind. Diese französischen Institute beschränken sich jedoch nicht auf Konstantinopel allein; wir finden deren mehrere auch in der übrigen Türkei, ja selbst in Persien. Im Ganzen giebt es von französischen Erziehungs-Instituten im Orient sechs Pensionate für beide Geschlechter und zwölf Schulen mit über 2000 Schülern. Wenn man überhaupt dem betreffenden Berichtersteller Glauben beimessen darf, so hat sich selbst in Smyrna ein Comité von Armeniern gebildet, welches Sammlungen veranstaltet zum Besten neu zu gründender französischer Schulen in Armenien. In Smyrna selbst befinden sich bereits acht französische Lazaristen, Mönche und Nonnen. Auch auf einigen Inseln hat sich bereits dieser Orden ansässig gemacht, wie z. B. auf Maros, wo sieben, und auf Santorin, wo drei Lazaristen sind. So weit hat es freilich Rußland in Bezug auf seine religiösen Institute im Orient noch nicht gebracht; doch steht es fest, daß bei der größern Consequenz, mit welcher unsere Regierung im Vergleich zu Frankreich verfährt, so wie bei der größern Nähe unsers Reiches die russisch-griechische Kirche im Orient sehr bald große Fortschritte machen und über den römischen Katholizismus den Sieg davontragen wird. (D. A. J.)

London, 10. Dezbr. Die Ternes Times erwähnt hinsichtlich der zur Vertheidigung der Insel getroffenen Vorbereitungen, wozu auch die Bewaffnung der Miliz gehört, daß man sich vom Namen dieses Corps nicht solle verleiten lassen, an eine gewöhnliche englische Miliz dabei zu denken. Denn während die Letztere nur zu besondern Zwecken organisiert sei, befände sich, die von Ternes bestehende unter den Waffen. Sie ist in fünf Regimenten getheilt und möge wohl 4000 Mann stark sein; im Nothfalle könnten noch 1000 Mann aufgebracht werden. In weniger als 12 Stunden vermöge diese ganze Macht kampferüstet dem Feind entgegengestellt zu werden, und nirgend werde die Stelle regulärer Truppen so gut durch Miliz ersetzt. Die von der Regierung auf die Insel geschickten 24 Neupfänder sollen an die Stelle der bisher vorhandenen Sechspfünder treten. Das Geschütz auf den Wällen und Batterien von Fort Regent, Elisabeth Castle und Mont-Dagueil Castle ist kürzlich inspizirt und, wo nöthig, durch schwereres ersetzt worden. Fort Regent hat über 120 Zweiunddreißigpfünder, Elisabeth Castle 70 und Mont-Dagueil 20. Rund um die 32 Miles im Umfange haltende Küste der Insel befinden sich 25 Martellothürme, die mit Geschützen versehen sind, so wie an zu Landungen geeigneten Orten noch mehrere kleine Forts zur Vertheidigung. — Der Mayor von Plymouth hat auf Ersuchen von etwa 1000 achtbaren Einwohnern für den 12ten eine Versammlung einberufen, in welcher eine Adresse an die Königin bezüglich des heunruhigenden Zustandes des Landes verlesen werden soll. Lord Ervington und andere angesehene Männer, welche sich bisher neutral hielten, wollen der Versammlung beiwohnen. Aus anderen Städten vernimmt man von ähnlichen Demonstrationen.

Paris, 12. Dez. Der Hauptgegenstand der Tagespolitik ist noch immer die Absetzung des Gen.-Einnehmers Baudouin und ist dies um so mehr geworden, als heute sogar der Moniteur eine Vertheidigung der Regierung in dieser unangenehmen Angelegenheit enthält. — Aus Afrika ist eine Fülle neuer Nachrichten angekommen, indes sie melden nichts Neues. Die Verhältnisse bleiben dieselben. Abdel-Kader und Bu Maza führen ihre Handstreichs aus und ziehen sich dann zurück; nach den letzten Nachrichten war je-

ner in die Gegend der Schotts, dieser nach den Wanzeries gegangen. Aus dem Westen fehlen alle Nachrichten, da die Verbindung unterbrochen ist. Das Gebiet von Aemfen steht nun seit 2 Monaten unter der Verwaltung der Kalifen Abdel-Kaders, und Alles was auswandern wollte, ist davon gezogen. Wie grausam es übrigens in diesem Kriege noch immer hergeht, erhellt aus einem Schreiben eines Offiziers aus der Colonne des Obersten St. Arnaud. Dieser schreibt nämlich unter dem 25. Nov.: „Wir haben 693 Menschen getödtet, 2000 Stück Rindvieh genommen und eine tüchtige Razzia gemacht u.“ Die Herzogin vom Isly war am 1. Dez. in Algier eingetroffen. Zu den Tagesereignissen gehört eine Schreckensscene der Börse. Der bankerutte Börsenmakler Isot sollte heute Morgen verhaftet werden, und ist davon gelaufen. Sein Bruder, der den Schimpf nicht ertragen konnte, hat sich am Mittag bei Grenelle erschossen, und einer unserer ersten Speculanten, der bei diesen Ereignissen nicht wenig einbüßt, ist darüber wahnsinnig geworden, so daß man ihn mit sicherem Geleit von der Börse entfernen mußte. — Aus Madrid meldet man, daß die Königin Christine fleißig Schlösser baut und Häuser kauft. — Ibrahim Pascha ist am 6. in Perpignan angekommen.

Luzern, 10. Decbr. Herr Professor Herzog ist frei. Letzten Dienstag wurde ihm angekündigt, daß er am Abend mit der Berner Post verreisen könne. — Seit zwei Tagen befinden sich die Abgeordneten der bundesgetreuen Stände Schwyz, Uri, Unterwalden, Valais, Freiburg und Zug in Luzern, um einer Konferenz beizuwohnen. (Staatsz.)

Waadt. Auch in Vivis hat die Auflösung einer religiösen Versammlung unter Drohungen stattgehabt. — Mehrere Geistliche, die ihr Entlassungsbegehren zurückgezogen haben, wenden sich nun mit der Bitte um freiere Reconstitution der Kirche an die Regierung.

Zürich, 8. Decbr. Das Amnestiedekret des großen Raths von Luzern ist nun zwar berathen, aber noch nicht angenommen; daß es je vollzogen werde, ist unglaublich, denn, abgesehen davon, daß etwa ein Duzend Häupter der ehemaligen liberalen Partei gänzlich ausgeschlossen und alle darin Begreifenen auf Lebenszeit mit der infamirenden Entziehung des Aktiv-

Bürgerrechts bestraft werden sollen, ist es eine pure Unmöglichkeit, die geforderte Summe von 450,000 Fr. überhaupt, geschweige in einem Monat schon zu bezahlen. (Schw. M.)

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graf, Barth u. Comp.

Bekanntmachung.

Die für den Zeitraum vom 1. Juli bis 31. December c. fälligen Zinsen der bei der hiesigen Sparkasse niedergelegten Kapitalien sollen

Montag	den 5. Januar 1846
Dienstag	= 6. dito.
Donnerstag	= 8. dito.
Montag	= 12. dito.
Dinstag	= 13. dito.
Donnerstag	= 15. dito.

in den Vormittagsstunden von 8 bis 11 Uhr in dem par terre gelegenen Sparkassenlokale auf dem Rath- hause und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem rath- häuslichen Fürstensaale, sowie

Mittwoch den 7. Januar 1846 und
Mittwoch den 14. Januar

Vormittags von 8 bis 11 Uhr im Sparkassen-Lokale ausgezahlt werden.

Behufs der Zinsenerhebung sind die Nummern und der Name des betreffenden Sparkassen-Quittungsbuches besonders zu verzeichnen und mit dem Quittungsbuche zu präsentiren.

Die nicht abgeholten Zinsen der 100 Rthlr. betra- genden Einlagen werden nicht verzinst.

Breslau, den 2. December 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Zinsenzahlung.

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Johanni bis Weihnachten 1845 an den Tagen

vom 19. bis zum 31. December c. einschließlich, mit Ausnahme der dazwischen fallenden Sonn- und Festtage, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr

auf der hiesigen Kammerei = Haupt = Kasse in Ent- pfang genommen werden können.

Die Inhaber von mehr als zwei Stadtobligati- onen werden zugleich aufgefordert, behufs der Zin- senerhebung, ein Verzeichniß, welches

- 1) die Nummern der Obligationen nach der Reihenfolge,
- 2) den Kapitals-Betrag,
- 3) die Anzahl der Zins-Termine, und
- 4) den Betrag der Zinsen

speciell angiebt, mit zur Stelle zu bringen.

Breslau, den 2. December 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

(Eingefandt.)

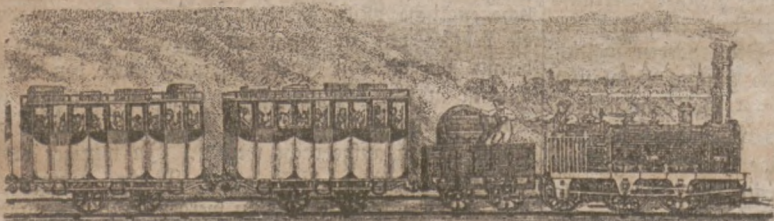
Musikalisches.

Am verflossenen Sonntage (14. Decbr.) veranstal- tete der Violinist Herr Adolf Zirpel eine musikalische Mittagsunterhaltung im Gesteirerschen Saale, welche, da die ausgegebenen Programme einen vielseitigen Ge- nuß versprachen, von dem höheren Publikum recht zahl- reich besucht war. Der Konzertgeber trug das dte Konz- ert (Gesangs-scene) von Spohr und das erste Beriot- sche Konzert mit vieler Präzision vor und erwarb sich in beiden Piecen den lauteften Beifall des Publikums. Sein Spiel ist in der That ein seelenvolles zu nennen und vor Allem verdient die Kraft und Klarheit seines Tons, seine Bogenführung und der Ausdruck in seinem Vortrage einer besondern Erwägung. Fräulein Fanni Ulrich, Mitglied vom Königsstädter Theater zu Berlin, und Herr Carl Schnabel, Mitglied des hiesigen Künst- lervereins, verherrlichten dieses Konzert noch durch ihre Mitwirkung. Die erstere trug „das Waldböglein“ von Lachner und eine Arie aus „Figaro's Hochzeit“ vor, und hat durch ihre klangreiche Stimme, so wie durch ihren lieblichen Vortrag einen angenehmen Eindruck auf die Anwesenden gemacht. Der Letztere überraschte uns durch zwei neue Compositionen, nämlich „Bolero de Concert“, so wie eine Improvisation, zu der ihm das Thema gegeben wurde, und bewährte abermals seine Meisterchaft im Pianoforte-Spiel. Beiläufig gesagt, folgte jeder einzelnen Piece der lebhafteste Beifall, und müssen wir schließlich noch anerkennen, daß das Ganze recht mit Präzision arrangirt war. J. C. A.

Buchhandlung von Friedrich Aderholz in Breslau, Ohlauer- und Schweidnitzerstrassen-Ecke, (Kornecke).

Zu bevorstehendem Weihnachtsfeste empfehle ich:

Eine Auswahl elegant gebundener Jugendschriften mit illum. Bildern, mein vollständiges Lager aller Klassiker und anderer Werke, überhaupt alle auch von andern Handlungen angezeigten Bücher zu denselben Preisen.



Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Auszahlung der am 2. Januar 1846 fälligen halbjährigen Zinsen von den Priori- täts- und Stamm-Aktien unserer Eisenbahn wird gegen Rückgabe der betreffenden Zins-Cou- pons in der Zeit vom 2. bis incl. den 15. Januar k. J. in Breslau durch un- sere Haupt-Kasse Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, und in Berlin durch die Herren M. Oppenheims Söhne, Burgstraße Nr. 27, in den Vormittags- stunden von 9 bis 12 Uhr erfolgen.

Breslau, den 16. December 1845.

Das Direktorium.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die siebente Einzahlung mit 10 pCt. auf das Aktien-Kapital findet nach der Bekannt- machung vom 1. November c.

in Berlin vom 2ten bis 16. December,

in Breslau vom 11. bis 16. December

statt. Berlin, den 3. December 1845.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn- Gesellschaft.

Chemnitz-Niesauer Eisenbahn.

Dritte Einzahlung.

Die dritte Einzahlung von 10 Thalern auf jede Actie der Chemnitz-Niesauer Eisenbahn- Gesellschaft wird hiermit ausgeschrieben.

Dieselbe ist vom 15. Januar 1846 ab bis zum 2. Februar 1846, Abends 7 Uhr, im Bureau der Gesellschaft in Chemnitz zu leisten, und zwar mit

9 Thlr. 20 Sgr. baar und 10 Sgr. durch Zurechnung der Zinsen für die einge- zahlten 20 Thlr. vom 1. September 1845 bis 1. Februar 1846,

bei Vermehrung der durch die Statuten festgesetzten Conventionalstrafe von 10 Prozent der Einzahlungssumme (1 Thlr.) unter Rückgabe der vom 1. September 1845 datirten Inter- rims-Aktien, welche gegen neue dergleichen, auf den Gesamtbeitrag der Einzahlung von 30 Thlern lautende, eingetauscht werden.

Chemnitz, den 12. December 1845.

Direktorium der Chemnitz-Niesauer Eisenbahn-Gesellschaft.
v. Hake. Bernhard Eisenstuck.

Weihnachtsmarkt im Wintergarten.
Heute: Großes Konzert, Erleuchtung der großen Weihnachtsbäume, Colosseumspiel. — Anfang des Konzerts 5 Uhr. Entree bis 1 Uhr Mittags 2 1/2 Sgr., nachher 5 Sgr. W. Wiedermann.

O. B. Schuhmann's Buch- und Musikalienhandlung

Albrechts-Strasse Nr. 53.

empfeht zu Weihnachts-Geschenken für Kinder und Erwachsene ihr complettes Lager von

Büchern

aus allen Fächern der Literatur — zum Theil in sehr eleganten Einbänden — zu den bil- ligsten, jedoch festen Preisen. Die Jugend- schriften sind nach Geschlecht und Alter der Kinder sorgfältig geordnet: wodurch die Aus- wahl sehr erleichtert wird.

Musikalien

für jedes Instrument: zum Unterricht, zur Unterhaltung und zum Vortrage in Concerten. Besonders reichhaltig ist die Auswahl der neuesten und modernsten Pianoforte- und Gesangs - Musik von allen beliebten Componisten.

Das zweckmässigste Geschenk für Musiktreibende bleibt immer eine Abon- nements-Karte auf 1/4, 1/2 oder 1jährige Benutzung des Musikalien-Leih- instituts (für resp. 3, 6 oder 12 Rthlr.), weil damit für den Empfänger die Berecht- igung verbunden ist, im gleichen Betrage von Musikalien nach eigener Wahl zu ent- nehmen, der Geber also nicht in die Verlegenheit kommen kann, etwas Unpassendes oder Unbrauchbares gekauft zu haben.

Danksagung und Handlungs-Verlegung.

Für das meinem 11jährigen Etablisement so schätzenswerthe geschenkte Vertrauen, kann ich nicht unterlassen, meinen herzlichsten Dank hiermit abzustatten, und bitte, mir dasselbe auch von heute an

in meinem Hause, Neumarkt Nr. 42, par terre,

hochgeneigtest übertragen zu wollen. — Strenge Reelität, Energie und Promptitude wer- den und müssen, wie gewohnt, meine Richtschnur sein, denen mich mit glütigen Aufträgen beehrenden auch fernerhin entgegen zu kommen. Breslau, den 15. December 1845.

Eduard Groß.

Ples-Nicolaier Chauffee.

Die zweite Einzahlung à 10 pCt. wird hiermit ausgeschrieben, und werden die Herren Actionaire aufgefordert, dieselbe bis zum 1. Januar 1846 an den hiesigen Kreis-Steuer- Einnahmer Herrn Hauptmann Fiedler zu leisten.

Ples, den 14. December 1845.

Das Directorium.

Seidenhasen-Stickgarn

in vorzüglicher Güte empfiehlt A. D. Seidel, Ring Nr. 27,

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Der Wauer und der Schloffer.“ Oper in 3 Akten, Musik von Auber. — Henriette, Dlle. Urich, vom königlichen Theater in Berlin, als letzte Gastrolle.

Freitag, zum 4ten Male: „Alles durch die Frauen.“ Lustspiel in 2 Akten, nach Bayard und Lafont von B. A. Herrmann. Hierauf, zum 2ten Male: „Ein ehrlicher Mann.“ Lustspiel in 3 Aufzügen, nach der Idee von Auvray's Lenoir von Friedrich Adami.

Mont. 23. XII. 5 1/2 Rec. IV.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Mittag erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Pauline, geb. Wunsch, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen:

Dr. Hoffmann.

Groß-Slogau, den 15. December 1845.

Todes-Anzeige.

Am 12. d. M., Abends 1/2 11 Uhr, wurde mir mein ältester, innig geliebter Sohn Richard, Bögling des Königl. Kadetten-Instituts zu Wahlstatt, in Folge einer nervösen Gehirn-Entzündung in dem blühenden Alter von 12 Jahren 3 Monaten durch den Tod entzissen. Im tiefsten Schmerze über diesen nach mehrfachen ähnlichen schweren Prüfungen auf Neue erlittenen, unersehlichen Verlust zeige ich dies allen entfernten Freunden und Bekannten, statt jeder besondern Meldung, hiermit ergebenst an.

Wahlstatt, den 15. Dezbr. 1845.

v. Wos.

Hauptmann und Compagnie-Chef im 23ten Infanterie-Regiment.

Todes-Anzeige.

Nach langen und vielfachen Leiden verschied heute Nachmittag um 3 Uhr unser geliebter Sohn und Bruder, der Goldarbeiter Julius Heinze, im Alter von 37 Jahren. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies, statt besondrer Meldung, allen theilnehmenden Freunden und Bekannten, ergebenst an:

C. Heinze, als Vater.

C. v. Wos. Schnell, als Schwester.

Griedenberg am Quers, den 14. Dez. 1845.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 7 Uhr vollendete durch einen Schlagfluß ihr Leben unsere innig geliebte Schwägerin, Schwägerin und Tante, die unverehelicht gewesene Caroline Pausewang, in einem Alter von 60 Jahren. Theilnehmenden Freunden und Verwandten widmen diese Anzeige ergebenst:

die Hinterbliebenen.

Breslau, 15. December 1845.

Todes-Anzeige.

Den heute durch Schlaganfall erfolgten Tod ihrer Tochter Mathilde zeigen hierdurch, mit der Bitte um stille Theilnahme, statt besondrer Meldung, ergebenst an:

v. Patsch, Major a. D.,

nebst Frau, geb. v. Anders.

Breslau, den 16. Dezbr. 1845.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend in der sechsten Stunde entschied sanft unser geliebter Schwieger- und Großvater, der Stadthalter Herr Samuel Gottlieb Ohmann in Strehlen, in seinem kürzlich begonnenen 82. Lebensjahre. Raun sind es 3 Wochen, daß ihm seine gute Gattin in die Ewigkeit vorangegangen. Verwandten und Freunden widmen wir tief betrübt diese Anzeige und bitten um stille Theilnahme.

Strehlen u. Breslau, den 16. Dezbr. 1845.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Das am 16ten d. M. Nachmittags 1/3 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unsers lieben Vaters und Vaters, des Pastoral-Friedrich Sandermann, nach 13wöchentlichen schweren Leiden an Lungen-Geschwüren, zeigen wir, statt besondrer Meldung, allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur stillen Theilnahme ergebenst an.

Breslau, den 16. December 1845.

Die hinterbliebene Wittwe und beide Söhne.

Todes-Anzeige.

Am 17ten d. M. entziff uns zu Bernersdorf der unerbittliche Tod unsern geliebten zweiten Sohn Gustav in einem Alter von 8 Jahren und 10 Tagen. Während eines Besuchs bei Verwandten erkrankte derselbe am Nervenfieber und starb nach 2tägigen schweren Leiden. Freunde und Bekannte werden um ihre stille Theilnahme nicht versagen.

Desse bei Striegau, den 11. December 1845.

Gottlieb Schmidt.

Julie Schmidt, geb. Höfchen.

Die Mitglieder der Sing-Academie ersuche ich ganz ergebenst, ihre als Eintrittskarten gültigen Text-Bücher zur Weihnachts-Aufführung gefälligst in meiner Wohnung abholen zu lassen, indem durch eingetretene Hindernisse deren rechtzeitige Zusendung unmöglich wird.

Moscowius.

Zur Weihnachtszeit empfiehlt sich die Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau

mit ihrem reichen Vorrath:

- 1) der empfehlungswerthesten, ganz besonders schön ausgestatteten, inhaltreichen Jugendschriften zu allen Preisen, Zeichenbüchern, Vorschriften, Landkarten und Atlanten.
- 2) Für Erwachsene: deutsche und ausländische Dichterwerke in Sammlungen und Einzel-Ausgaben und in den geschmackvollsten Einbänden; Kupfer- und Stahlstichwerke, Lithographien.
- 3) Kalender und Taschenbücher für 1846.
- 4) Koch-, Haus- und Wirthschaftsbücher für Frauen.
- 5) Der vorzüglichsten Gebet-, Andacht- und Predigtbücher, so wie der Ausgaben der heiligen Schrift in verschiedenen Drucken und Formaten und in gewöhnlichen wohlfeilen als auch in höchst eleganten Einbänden.

Obgenannte Buchhandlung bittet um geneigte und geehrte Aufträge, welche sie zur vollkommensten Zufriedenheit auszuführen stets bemüht sein wird.

Allgemeine deliberative Versammlung.

der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur Freitag den 19. Dezbr., Abends 6 u. Zum Vortrage kommt der allgemeine Bericht; darauf folgt die Wahl des Präsidiums für die Sitzungszeit 1846/47.

Breslau, den 14. Dezbr. 1845.

Der General-Sekretär Bartsch.

Antwort auf die ergebene Anfrage mehrerer Damen in geistl. Zeitung.

Der Hut gehört bekanntlich auf den Kopf, verehrte Damen, daher behalten Sie überall Ihre Hüte auf, auch im Theater!! — Oder gilt Ihnen ein öffentlicher Saal für ein Heiligthum, worin Ihnen das Vorrecht der Kopfbedeckung zusteht, so müssen wir, arme Männer, es freilich als eine hohe Gunst und Gnade betrachten, daß Sie, verehrte Damen, uns ohne Einwand gestatten, auf Spaziergängen und in Gärten unseren Kopf bedeckt halten zu dürfen! — Gewirte es Sie, daß wir im Saal des Wintergartens beim Gebränge unsere Hüte auflegten, so beugen Sie solcher Profanation künftig vor, indem Sie erklären, für Sicherheit unserer Hüte sorgen zu wollen. — Uns ersparen Sie dadurch entweder die Beschwerde, den Hut, wenn Sie uns nicht erlauben, ihn aufzulegen, in Ihrer beliebigen Weise handgreiflich umherzutragen, oder die Nothwendigkeit, Sie durch Barrikaden von Hüten auf den Bänken belästigen zu müssen, die Sie des Vergnügens berauben, gesehen zu werden und sich sehen zu lassen. Wer seinen Hut lieb hat, giebt ihn nicht in die Garderobe; wollen jedoch Sie, verehrte Damen, Ihre Hüte hinfort der Garderobe anvertrauen, so werden wir, als Ihre gehorsame Diener, den Muth haben, diesem heroischen Beispiel zu folgen.

Viele Männer.

Folgende nicht zu bestellende Stadt-Briefe:

1. Fürst-Bischof v. Dielenbrock, Durchlaucht
2. Herr Domherr Herder,
3. „ Seminar-Direktor Sauer,
4. „ Abraham Stern,
5. „ Franz Karuth,
6. „ A. Redlich,
7. „ Studiosus Feige,
8. „ Auktionator Steinert,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 17. December 1845.

Stadt-Post-Expedition.

BORUSSIA.

Dem Kaufmann Herrn A. M. Galé in Kempen habe ich heute zur Führung der Agenturgeschäfte der Feuer-Versicherungsanstalt BORUSSIA für die Kreise Schildberg und A beln au Vollmacht ertheilt und bitte ich in diesfälligen Angelegenheiten sich geneigtest an gedachten Herrn wenden zu wollen.

Posen, den 10. December 1845.

Benoni Kassel,

Haupt-Agent der Feuer-Versicherungs-Anstalt BORUSSIA.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, sind so eben erschienen:

4 Zeitpredigten

von den Breslauer Predigern:

H. A. Dietrich, J. C. S.

Schmeidler, C. W. A. Krause,

und Dr. S. Rhode.

Preis 5 Sgr.

In der E. Schweizerbart'schen Verlags-handlung in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei A. Gofshorsky, Albrechtsstraße Nr. 3, so wie bei F. Frank in Rawicz zu haben: Stuttgarts Privat-Gebäude neuerer Zeit.

In einer Auswahl herausgegeben vom Baumeister E. J. Zeller.

Zweite Lieferung. 12 Blatt in Folio mit Text. R. 1. 16 gr.

Indem wir das Erscheinen der 2. Lieferung dieses, für alle dem Baufach sich widmenden Personen interessanten Werkes ankündigen, bemerken wir, daß die 3. Lieferung unter der Presse ist und gegen Weihnachten fertig wird.

Der Stich der Platten wird in der rühmlich bekannten lithographischen Anstalt des Herrn Fr. Matté ausgeführt und läßt an Pünktlichkeit und Genauigkeit nichts zu wünschen übrig.

Der laufende Schwamm in den Gebäuden.

Seine Entstehung, seine Vertilgung und die sichersten Mittel, sein Hervorbrechen zu verhindern.

Eine naturwissenschaftlich-technische Abhandlung für Architekten, Ingenieure, Kameralisten, Forst- und Landwirth, Bau-, Berg- und Hüttenleute.

von F. Würt. Oberbaurath G. C. W. v. Bühler.

R. 1. 3 gr.

Die Verbreitung des großen Uebels der zerstörenden Schwammbildung in den Gebäuden hat in neuerer Zeit auf eine Besorgniß erregende Weise und zum Nachtheil vieler Tausende von Gebäudebesitzern zugenommen, so daß es an der Zeit ist, diesem Uebel mit aller Kraft zu begegnen. Der Herr Verfasser, seit einer Reihe von Jahren bemüht, die Ursachen desselben zu erforschen und Mittel ausfindig zu machen, durch welche den zerstörenden Wirkungen vorgebeugt und dieselben gehoben werden könnten, übergiebt hier die Resultate fortgesetzter Beobachtungen und Vergleichen, sowohl im Gebiete der Naturwissenschaft als der Baukunst.

Stahlfedern I. Qualität.

Zu ermäßigten Preisen.

Kaiser-Federn.

d. Dutzend 5 Sgr., 144 St. 1 1/2 Rthl.

Correspondenz-Federn.

das Dutzend 3 Sgr. 144 St. 1 Rthl.

National-Federn.

d. Dutzend 1 1/2 Sgr., 144 St. 15 Sgr.

Omnibus-Federn, (Bensons)

d. Dutzend 1 1/2 Sgr., 144 St. 17 1/2 Sgr.

Die berühmtesten Schreibmeister empfehlen obige Stahlfedern zur all-gemeinsten Verbreitung.

F. E. C. Leuckart,

Kupferschmiedestraße 13.

Alle von anderen Handlungen angekündigten Bücher und Musikalien sind auch stets zu den billigsten Preisen zu haben bei F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Wegen völliger Aufgabe eines Geschäfts werden Tuche, Putzstins und Herren-Garderobe-Artikel, weit unterm Kostenpreise verkauft, Karlsstraße Nr. 26 im Hause.

Wohnungs-Vermietung.

Die Wohnung in dem der Stadt-Gemeinde gehörigen Seniorats-Hause sub Nr. 2 an der Kirch-Strasse in der Neustadt, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kabinets, Küche, Keller und Bodenkammern, nebst Remise, Hofraum und Gärten, soll vom 1. April 1846 ab auf drei Jahr im Wege der Licitation anderweit ver-miethet werden. Hierzu steht ein Bietungs-Termin

den 19. Dzbr. c., Vormitt. 10 Uhr, auf dem rathshäuslichen Fürstensaale an, und sind die Bedingungen bei dem Rathhaus-In-spektor Klug in unserer Dienerschaft einzu-sehen.

Breslau, den 12. Dezbr. 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Vermietung der zeitlier von dem Kaufmann Herrn Augustin benutzten Lokalitäten im Parterre des Marzialge-bäudes in der Schweidnitzerstraße, haben wir einen Termin auf den 18ten d. Mts. früh 10 Uhr auf dem rathshäuslichen Fürstensaale anberaumt. Miethslustige werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Vermietungs-Bedingungen in der Rathshausdienerstube zu Zedermanns Einsicht ausgehängt sind.

Breslau, 3. December 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Zu dem neu zu bildenden evangel. Kirchen-system zu Groß-Räblich, hiesigen Kreises, soll der Bau der Kirche zu 10,004 rthl. 21 Sgr. 11 pf. und des Gehöftes für

den Prediger zu . . . 2,962 : 27 : 11 :

zusammen zu . . . 13,027 rthl. 19 Sgr. 10 pf. veranschlagt, an Mindestfordernde verbunden werden. — Das Ausgebot dieser Bauten geschieht am 3. Januar 1846, Vormittags um 10 Uhr, in der Brauerei zu Groß-Räblich, wie folgt:

- a. zur Kirche:
- 1) die Mauer- und Dachdecken-Ar-beiten zu dem Betrage von . . . 1035 rthl.
- 2) die Zimmerarbeit zu . . . 577 .
- 3) die Tischlerarbeit zu . . . 1708
- 4) die Schmieße-, Schloffer- und Glaserarbeiten zu . . . 541 .
- 5) die Malerarbeit zu . . . 304 .
- 6) die Lieferung der Mauer- und Dachziegel zu . . . 2160 .
- 7) die der Bauhölzer, Bretter, Lat-ten u. zu . . . 1450 .
- 8) die der übrigen Baumaterialien zu . . . 1103 .

und demnachst,

9) der ganze Kirchenbau, zusammen, so wie

b. das Prediger-Gehöft, jedes als eine

Entreprise. —

Kostenanschläge und Zeichnungen können, vor dem Termine, bei dem Unterzeichneten eingesehen werden und bemerkt wird noch, daß die hohe Patronats-Behörde den Zuschlag sich vorbehält, und im Termine nur allein qualifi-cirte und kautionsfähige Bieter angenommen werden; in welcher letztern Hinsicht ein jeder im Stande sein muß, genügend sich auszu-weisen.

Breslau, den 12. December 1845.

Sahn, Bauinspektor.

Dr. Martin Luther im Kreise seiner Familie am Weihnachtsabend 1536, so wie das Pendant Dr. Martin Luthers Ab-schied von seiner Familie 1546. Beide Blät-ter von C. A. Schwerdgeburth sehr saub-ber in Stahl gestochen, sind zu dem Preise à Blatt 20 Sgr., von der Kunsthandlung F. Karsch empfohlen.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist zu haben, in
Brieg bei J. F. Biegler:

N e d e

gehalten am 23. September 1845 in der Münsterkirche
zu Ulm
von Johannes Ronge.
Geh. 2 Sgr. Ulm, Mülling.

Bei Graß, Barth u. Comp. in Breslau u. Oppeln ist zu haben, in Brieg
bei Biegler:

Die katholisch-theologische Fakultät an der Universität Breslau.

Geh. 6 Sgr. Leipzig, Brockhaus.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist zu haben, in Brieg
bei J. F. Biegler:

Thiergeschichten

für Kinder von 7 bis 10 Jahren.

Mit 12 feinen Holzschnitten.

8. Heft. 28 Sgr. Dasselbe fein gebunden 1 Rthl. 6 Sgr.
(Braunschweig, Westermann.)

Alexander von Humboldt's

Reisen in Amerika und Asien.

Von J. Löwenberg.

2 Bände. Gebunden à 1 Rthl. 10 Sgr. (Berlin, Hasselberg.)

Der dreißigjährige Krieg.

Von Johann Sporckil.

Illustrirt durch circa 150 in den Text eingedruckte Holzschnitte. Complet in 15
Lieferungen. Preis 4 Rthl. 20 Sgr. (Braunschweig, Westermann.)

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln, in Brieg bei J.
F. Biegler ist zu haben:

Weihgeschenk für Frauen und Jungfrauen.

Briefe über ästhetische Bildung weiblicher Jugend,
von Chr. Deser.

3te Aufl. Fein gebunden 1 Rthl. 21 Sgr. (Leipzig, Einhorn.)

Kinderheimath.

2te Aufl. Gebunden 1 Rthl. (Stuttgart, Liesching.)

Kindermährchen.

von Albert Ludwig Grimm.

3te Aufl. Geb. 1 Rthl. 10 Sgr. (Frankfurt a. M., Brönnert.)

Die Geschichte von Reinecke dem Fuchs.

Für die Jugend neu bearbeitet von Franz Hoffmann.

Mit 24 Bildern. Gebunden 22½ Sgr. (Bromme in Dresden.)

Die schönsten Heldengeschichten des Mittelalters.

Ihren Sängern nach erzählt von Ferdinand Wäfler.

In Heften à 12 Sgr. (Leipzig, Hartung.)

Bei Graß, Barth u. Comp. in Breslau ist für 2 Sgr. geheset zu haben:
Verzeichniß, 33tes, der Behörden, Lehrer, Beamten, Institute und sämtlicher
Studirenden auf der königlichen Universität Breslau. Im Winter-Semester
1845/46.

Das neue Adreßbuch von Breslau für 1846.

herausgegeben vom Königl. Polizei-Commiss. Herrn Reg.-Ref. Bogt
(Verlag von Graß, Barth u. Comp.)

wird gegen Ende Januar k. J. ausgegeben werden.

Inserate für den Geschäfts-Anzeiger des Adreßbuchs werden für
den Preis von 2 Sgr. pro Petit-Zeile oder deren Raum angenommen in der
Buchhandlung von Graß, Barth u. Comp.

Der Nutzen solcher Inserate ist um so gewisser, als sich das Adreßbuch täglich im
Gebrauch eines resp. Publikums befindet.

Bei C. Trosche in Erster ist erschienen und zu haben bei J. Urban Kern, Jun-
kerstraße Nr. 7, wie auch bei Liebermann in Brieg, Mosler in Hultschin, Bial in
Oplau, Sowade in Löwen:

Preussisches Militair-Strafrecht.

Enthalten:

- Strafgesetzbuch für das Preussische Heer, d. d. 3. April 1845.
- Die neuen Kriegs-Artikel und Verordnung über deren Anwendung, d. d. den 27ten
Juni 1844.
- Verordnungen über die Ehrengerichte, das Verfahren bei Streitigkeiten und Belästigun-
gen zwischen Offizieren und Bestrafung des Zweikampfes unter Offizieren,
d. d. 20. Juli 1843.

(Klein 8. 7 Bogen in zweispaltigem Druckpreise nur 8 Sgr.)

Antiquarische Weihnachtslager der Buchhandlung S. Schletter, Schuhbrücke Nr. 71:
Klassische, belletrische und wissenschaftliche Werke aller Zweige der Literatur, Pracht-, Kupfer-
und Stahlstichwerke, Unterrichts- und Bilderbücher, Atlanten und Spiele sind
in sehr großer Auswahl zu sehr wohlfeilen Preisen vorrätig, und größtentheils elegant und
prachtvoll gebunden. — Freunden der Naturwissenschaft wird Gelegenheit geboten, auf die
wohlfeilste Weise große und prachtvolle Kupferwerke, besonders im Zweige der Entomologie
zu erwerben, und werden eingeladen, dieselben in Augenschein zu nehmen. Ausführliche Ka-
taloge sollen nach Neujahr erscheinen.

Darunter befinden sich auch: Ehrenberg, Infusionsthierehen, statt 90 Rthl. für 50 Rthl.
Hübners Sammlung erotischer Schmetterlinge. 3 Bde. statt 177 Rthl. für 75 Rthl. Guérin,
Coenographie du règne animal de Cuvier, statt 287 Rthl. für 100 Rthl. Faune
française par Vieillot etc. statt 103 Rthl. für 40 Rthl. Schink, Naturgeschichte der
Reptilien, statt 45½ Rthl. für 25 Rthl. Rees v. Esenbeck, officinelle Pflanzen, mit Sup-
plement, statt 95 Rthl. für 35 Rthl. Stephens, illustration of British entomology.
9 Bde. 8. statt 300 Rthl. für 90 Rthl. Decandolle, icones selectae plantarum ed.
Delesat. 4 vol. Folio. Seba, thesaurus rerum naturalium colorat. 4 vol. Fol. statt
1050 Rthl. für 100 Rthl. u. s. w. Bied-Neuwied, Reise nach Brasilien, für 6 Rthl.
Minutoli, Reise zum Tempel des Jupiter Ammon. Prachtausg. m. K. 3 Rthl. Langsdorff,
Reise um die Welt, mit K. 3 Rthl. Strahlheim, Wundermappe. 11 Bde. 8. 35 f. 12 Rthl.

Bekanntmachung. Die nachbenannten Herren Bäckermeister hiesiger Stadt: Herr
Adam, Albrechtsstraße Nr. 50; Herr Abel, Neuschestrasse Nr. 4; Herr Bartsch, Offene Gasse
Nr. 5; Herr Bunte, Mühlgasse Nr. 15; Herr Budisch, Schweidnitzerstraße Nr. 54; Herr
Brauer, Neumarkt Nr. 10; Herr Claus, Al. Grochengasse Nr. 28; Herr Caspari, Garten-
straße Nr. 34; Herr Dreffel, Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 11; Herr Flögel, Dersstraße
Nr. 29; Herr Joh. Georg Forster, Nikolaistraße Nr. 7; Herr Ghotton, Neumarkt Nr. 17;
Herr Gudel, Matthasstraße Nr. 55; Herr Gendry, Altbüßerstraße Nr. 55; Herr Göblich,
Dhlauerstraße Nr. 13; Herr Grimmig, Dhlauerstraße Nr. 60; Herr Gunz, Neumarkt Nr. 36;
Herr Häusler, Breite Straße Nr. 35; Herr Peter Hüls, Nikolaistraße Nr. 29; Herr Huber,
Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 3; Herr Julius August Hüls, Matthasstraße Nr. 79; Hr. Hippe,
Breitestraße Nr. 6; Herr Aug. Ferd. Jantsch, Karlsplatz Nr. 4; Herr Albert Jantsch, Ni-
kolaistraße Nr. 72; Herr Illmer, Dhlauerstraße Nr. 56; Herr Kirchner, Dhlauerstr. Nr. 68;
Herr Köcher, Schmiedebrücke Nr. 52; Herr Kallenberg, Nikolaistr. Nr. 51; Herr Kriewitz,
Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 13; Herr Kalkbrenner, Neuschestrasse Nr. 20; Herr Lauterbach,
Stoßgasse Nr. 12; Herr Friedr. Mor. Ludewig, Klosterstraße Nr. 4; Herr Leidig, Kupfer-
schmiedestraße Nr. 25; Herr Lücke, Schuhbrücke Nr. 28; Herr Mößle, Klosterstr. Nr. 17;
Herr Mößlinger, Schweidnitzerstraße Nr. 40; Herr Nache, Mehlgasse Nr. 29; Hr. Nowack,
Neuschestrasse Nr. 30; Herr Noack, Goldene Radegasse Nr. 16; Herr Pöhla, Schmiedebrücke
Nr. 63; Herr Reinboth, Schweidnitzerstraße Nr. 32; Herr Rau, Hummeri Nr. 9; Herr
Heint. Gustav Rösler, Nikolaistr. Nr. 15; Herr Gottfr. Ludw. Rösler, Neuschest. Nr. 3;
Herr Wilh. Ludw. Rösler, Neuweltgasse Nr. 40; Herr Joh. Schuppe, Klosterstr. Nr. 70;
Herr Steinert, Neuschestrasse Nr. 34; Herr Schüchler, Malergasse Nr. 31; Herr Carl
Friedr. Schindler, Albrechtsstr. Nr. 47; Herr Gottlieb Schindler, Schweidnitzerstr. Nr. 29;
Herr Friedr. Wilh. Schuppe, am Holzplatz Nr. 5; Herr Siebenhauer, Antonienstr. Nr. 11;
Herr Ehr. Andreas Schweigert, Hinterhäuser Nr. 4; Hr. Schmutterer, Dhlauerstr. Nr. 73;
Hr. Schäfer, Schuhbrücke Nr. 13; Hr. Schramm, Schmiedebrücke Nr. 40; Hr. Schumann,
Gräbchengasse Nr. 4; Herr Scholz, Schweidnitzer-Str. Nr. 3; Herr Stahl, Herrenstraße
Nr. 14; Herr Sauter, Schmiedebrücke Nr. 41; Herr Sternitzki, Goldene Radegasse Nr. 5;
Herr Soremba, Schmiedebrücke Nr. 45; Herr Lirge, Neue Junkernstraße Nr. 14; Herr
Vetter, Dersstraße Nr. 2; Herr Welle, Schweidnitzerstraße Nr. 10; Herr Würfel, Scheitni-
gerstr. Nr. 10; Herr Wiedermann, Große Grochengasse Nr. 10; Hr. Wölbing, Neuschest.
Nr. 6; Herr Warner, Matthasstraße Nr. 91; Herr Demmich, Drei Linden-Gasse Nr. 4;
Herr Winkler, Nikolaistraße Nr. 42; Herr Bitterolf, Matthasstraße Nr. 68; Herr Bauer,
Neuschestrasse Nr. 15; Herr Joh. Wilh. Depler, Kupferschmiede Nr. 26; Herr Wilhelm
Depler, Stoßgasse Nr. 11; Herr Dietrich, Neumarkt Nr. 33; Herr Weber, Dominikaner-
platz Nr. 2; Herr Dürr, Weidenstraße Nr. 26; Herr George Sim. Förster, Schmiedebr.
Nr. 23; Herr Geis, Dhlauerstraße Nr. 85; Herr Herzig, Friedrich-Wilh.-Straße Nr. 15;
Herr Hopf, Dhlauerstraße Nr. 71; Krömmüller, Klosterstraße Nr. 14; Herr Käser, Neumarkt
Nr. 23; verwitt. Frau Lang, Matthasstr. Nr. 3; Herr Mahnschütz, Dhlauerstraße Nr. 49;
verwitt. Frau Weiling, Neuschestrasse Nr. 36; Herr Pommer, Kupferschmiede Nr. 2;
Herr Pürschel, Dhlauerstraße Nr. 54; Herr Rückert, Schmiedebrücke Nr. 19; Herr Schmidt,
Neue Sandstraße Nr. 17; Herr Schumm, Dhlauerstraße Nr. 42; Herr Heinrich Unger,
Gartenstraße Nr. 25; Herr Würschach, Schweidnitzerstraße Nr. 49; verwitt. Frau Weigel,
Werderstraße Nr. 12; Herr Biegler, Dersstraße Nr. 11; Herr Friedrich Ludwig, Kupfer-
schmiede Nr. 3; verwitt. Frau Lange, Schmiedebrücke Nr. 11; Herr Seremba,
Schmiedebrücke Nr. 45; Herr Bieler, Neuschestrasse Nr. 10; haben uns fünf Hundert
Reichsthaler für die Zwecke der Armenpflege überreicht, als Abfindung für die bisher üblich
gewesene Weihnachtsgabe an ihre Kunden und deren Diensthofen in Striegeln. — Indem
wir dies hierdurch veröffentlichen, sprechen wir zugleich dafür unsern Dank aus.
Breslau, den 16. Dezember 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Substitutions-Patent.

Die im Jahre 1844 gerichtlich auf 24,758
Rthl. 3 Sgr. 4 Pf. geschätzte v. Lüttwig-
sche Erbholztaxe zu Krinitz, sub Nr. 8, soll
durch nothwendige Substitution, im Termine
den 23. Februar 1846 Vormittags
10 Uhr, zu Krinitz verkauft werden. Es
werden dazu Käufer mit dem B. merken ein-
geladen, daß Taxe und Hypothekenschein in
der Registratur, Dom Nr. 13, einzusehen sind.
Breslau, den 18. Juli 1845.

Das Gerichts-Amt Krinitz. Biegler.

Den 19ten d. M., Vorm. 6 Uhr u. Nachm.
2 Uhr, Auktion von Schnittwaaren, wo-
bei Thibets, Merinos, Saurzelen-
wand u. in Nr. 42 Breitestrasse.

Mannig, Aukt.-Kommissar.

**Leinwand- und Schnittwaaren-
Auktion.**
Heute, Donnerstag d. 18. Dez., Vormittags
von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab,
werde ich im alten Rathhause, 1 Treppe hoch,
100 Schock Leinwand und eine
kleine Partie Schnitt-Waaren,
wobei Mousseline de laine, Kleider mit
vorkommen,
öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Der Werthführer der hiesigen hollän-
dischen Windmühle zu Dyhernfurth, Julius
Kluge, geb. aus Peterwig bei Jauer, hat
seinen Dienst ohne vorherige Kündigung ver-
lassen. Kluge ist demnach entlassen und nicht
mehr in unserem Geschäft, was hiermit zur
öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Dyhernfurth, den 15. Dezember 1845.

Das Wirthschafts-Amt.

Viehverkauf.

Zu Sadewitz (bei Canth) wird eine Par-
tie zweijähriger Merinohöcker, edelster
Abkunft, zum Verkauf gestellt. Der Ge-
sundheitszustand der Herde ist der vor-
züglichste und wird ausdrücklich dafür
Gewähr geleistet, dass sich in derselben
nie ein traberkrankes Stück gezeigt hat.
— Die verkauften Mutterschafe sind
für mehrere Jahre versagt.
Sadewitz (bei Canth) d. 15. Dez. 1845
Das Wirthschafts-Amt.

Verkaufs-Anzeige.

Mein in der Stadt Zobten belegenenes Kret-
schamgut, wozu 114 Morgen des besten Aders
gehören, und wobei die Gastwirthschaft, Braue-
rei und Brennerei befindlich ist, bin ich wegen
Alter und Kränklichkeit Willens, mit vollstan-
digem lebenden und todtten Inventarium, in
Pausch und Bogen sofort zu verkaufen. Zah-
lungsfähige Kaufleute wollen sich entweder
an mich selbst oder an den Commissionaire
Herrn Führich in Schweidnitz wenden, wel-
cher auch etwaige portofreie schriftliche An-
fragen beantwortet wird.

Franz Babel.

Ein Kinder-Theater, noch neu, von polir-
tem Holz mit 18 aufgezogenen Hintergründen,
112 Coulißen, 14 Zoll hoch, und 160 Figuren
ist ganz billig zu verkaufen: Schuhbrücke 34,
im ersten Stock rechts.

Verloren

wurde heute den 17. Dezember eine schwarze
runde Perlenkette mit verschiedenen Schlüsseln,
woran auch ein Siegelring mit grauem Er-
sopras und gräflichem Wappen befindlich war,
und zwar von der Kupferschmiede Nr. 5
auf den großen Ring und retour. Der ehe-
liche Finder wird ersucht, selbige Kupferschmie-
de Nr. 8, bei dem Hausmeister gegen
eine gute Belohnung abzugeben.

Cigarren-Offerte.

Dos Amigos	à 16 Thlr.
La Palma	à 13 Thlr.
Cabanna	à 12, 11 und 10 Thlr.
Havanna superior	à 11½ "
Ugues	à 10 "

Vorstehende, wirklich abgelagerte Cor-
ten kann ich jedem Raucher als etwas
Vorzügliches empfehlen.

Friedrich Kohl,

vorm. C. H. Hahn, Schweidnitzerstr. 8.

Das hiesige Schießhaus ist vom 1. Ja-
nuar 1846 ab zu verpachten, welches qualifi-
cirten und lautionsfähigen Pächtern mit dem
Bemerkten bekannt gemacht wird, daß dem
wohlhöbl. Schützenvorstande die Genehmigung
vorbehalten bleibt. Das Nähere hierüber ist
bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Oppeln, den 16. Dezember 1845.

A. Zimmermann,

Schießhauspächter.

Weihnachts-Ausstellung.

Alle Sorten Conditorei-Waaren, feine
und ordinäre Pfefferkuchen eigener Fabrik,
empfehle ich zum bevorstehenden Feste einer
gütigen Beachtung, in meiner Wohnung Ri-
terplatz Nr. 2 und in meiner Bude am Rasch-
markt, dem Hrn. Kaufmann Doms gegenüber.

Heinrich Franke,

Conditior und Pfefferkuchler.

In ausgezeichnete Qualität empfang
und offerirt:

Albanier in 1/1 u. 1/2 Pfd. à 1 Rthl.
Galicier in 1/1 u. 1/2 Pfd. à 20 Sgr.

Bei Abnahme von 5 Pfunden mit Rabatt.

Friedrich Kohl,

vorm. C. H. Hahn, Schweidnitzerstr. 8.

Echte Straßburger

Gänseleber = Pasteten

empfangen und empfehlen

Lehmann und Lange,

Dhlauer Straße Nr. 80.

Kanarienvögel,

Hähnchen und Weibchen, 1 auch 2 Jahre alt,
vortrefflicher Art, sind in großer Auswahl zu
haben: Ober-Thor am Wäldchen Nr. 10, beim
Hauswirth zu erfragen.

Verkauf von Augengläsern mittels Anwendung eines

Optometers (Augenmessers)

von Professor Stampfer am polytechnischen Institut in Wien. Mit der größten Genauigkeit kann man jeden, der in das Rohr des Optometers sieht, die Brennweite oder den Focus der Gläser bezeichnen, die für die Augen am zuträglichsten sind. Die Sicherheit, mit welcher die Wahl des genau passenden Augenglases auf diesem Wege bewirkt wird, wird diesem Instrumente gewiß eben so den Beifall des hiesigen Publikums erwerben, wie dieses bereits bei vielen bewährten Augenärzten des In- und Auslandes der Fall ist. Der Besitz einer großen Auswahl von

Brillen, Lorgnetten, Operngläser u.

und eine lange Praxis setzen uns in den Stand, optischer Hülfe bedürftiger Augenleidenden nach Prüfung des Augensichters und der vorhandenen Sehkraft die ihrem Zustande angemessenen Gläser anzurathen, und die Preise wie folgt gestellt:

- | | |
|--|---|
| 1 plattirte Brille 10 Sgr. | Stahl-Brille 25 Sgr. |
| 1 plattirte Brille, fein, 20 Sgr. | Stahl-Brille, feinste, 1 Rthlr. 10 Sgr. |
| 1 Horn-Brille, „ 25 Sgr. | Silberne Brille 2 Rthlr. 10 Sgr. |
| 1 Horn-Brille, feinste, 1 Rthlr. 10 Sgr. | Neusilberne Brille 1 Rthlr. 5 Sgr. |
- Doppelte Operngläser von 1 1/2 Rthlr. an, doppelte Lorgnetten von 1 Rthlr. 10 Sgr. an u. — Das Verkaufs-Lokal ist Ring Nr. 57, 1 Treppe.

150 Stück Lama-Mäntel und Burnusse,

neueste Stoffe, elegant und sauber gearbeitet, um damit bis Weihnachten zu räumen, unter dem Kostenpreise.

S. Silbermann,

Schweidnitzerstr. Nr. 5, das vierte Gewölbe von der Junkernstraße.

Neue Pariser Modells in Mänteln, Mantillen u.

Seidenstoffe in den brillantesten Abend-Farben.

Ball-Roben, Barége ombre travers.

Ternaur-Shawls und Tücher in den reichsten Dessins.

Französische Belour-Teppiche und Tisch-Decken in allen Größen.

Echte leinene Battist-Taschentücher und Stickerien, seidene Foulard-Tücher empfang in großer Auswahl und zu sehr billigen und festen Preisen.

Die neue Modewaaren-Handlung von Joseph Prager,

Ring, Nr. 57, erste Etage.

Wilh. Schmolz u. Comp., Fabrikanten aus Solingen,

Niederlage in Breslau, am Ring Nr. 3,

empfehlen ihr schön assortirtes Lager von Tafel-, Tranchir- und Dessertmessern, Feder-, Taschen-, Jagd-, Instrumenten- und Küchenmessern, Scheeren und Lichtscheeren, Näh-nadeln beste Sorte in Etui, Nähsschrauben, Stahlfedern in allen Sorten u. a. m. zu den billigsten Preisen.

500 Stück fertige Westen,

300 Paar Beinkleider, nebst einer großen Auswahl von Burnussen, Sack-Palitos und Röcken, elegant gearbeitet von den modernsten Stoffen, so wie

500 Stück Westenflecke

und Shawls in Sammet, Seide und Cachemir; Alles um zu räumen, bis Weihnachten zu und unter dem Kostenpreise.

S. Silbermann,

Tuch- und Modewaaren-Handlung, Schweidnitzer-Straße Nr. 5, der 4te Laden von der Junkern-Straße.

Stearin-Kerzen für Wagen-Laternen,

à Pack von 9 Sgr. an empfiehlt:

Eduard Nickel, Albrechtsstraße Nr. 11.

Julius Seifert,

Messer-Fabrikant und Instrumenten-Schleifer,

in Breslau, Altbüßerstraße Nr. 15,

empfeht sich mit einem Lager halb hochgeschliffener Rasirmesser, ferner mit einem feinen Lager Tisch-, Taschen- und Feder-Messer, worunter sich Tränemesser mit Frieschhaalen, Taschenmesser mit Cigarren-Abstreifer und Fingerringmesser befinden, so wie mit allen in dieses Fach treffenden Reparaturen, und verspricht bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

Der neue Moden-Bazar für Herren, von Bial und Freund,

Ring 10, 11, im Holschau'schen Hause,

empfeht ein vollständiges Lager von Tuch-, Buxtehingen, Sammet-, Seide- und Cachemir-Beuten, seidene und wollene Shawls und Tücher, wie überhaupt alle in dies Fach schlagende Artikel zu den billigsten Preisen.

Die Porzellan-Malerei von Robert Ließ,

Albrechtsstraße Nr. 59, eine Treppe hoch, Schmiedebrücke-Ecke, empfiehlt ihr Lager von vergoldetem und bemalten Porzellan zum Fabrikpreise.

Die Kunsthandlung von F. Karsch

empfiehlt, um damit zu räumen, eine Auswahl sehr schöner Pariser Nipp- und Galanterie-Gegenstände, elegante Albums, Stammbücher und Briefmappen zu äußerst billigen Preisen.

Gesellschaftsspiele für Kinder

als: Wer fragt bekommt Antwort; das Dampfboot, Garderobe der Dame; Post- und Reise-Spiel; Frag und Antwort; das freigelegte Christkindlein; Stock und Hammer; Martenophoren; der ewige Jude; die Geheimnisse von Paris u. u., zu Weihnachts-Geschenken passend, billigt bei:

Robert Hübner in Breslau,

Dhlauer Straße Nr. 43, Spiegelgassen-Haus.

Weihnachts-Museum

am Neumarkt 42 par terre.

Das Neueste von Spielwaaren findet man zur freien Ansicht, und billigsten Kauf! Es ladet zum gefälligen Besuch ein:

Eduard Groß.

Winter-Hüte für Damen,

in Sammet und seidene Stoffen, Schmuckfedern, Blumen u. s. w., empfiehlt in dem neuesten Geschmack: **J. Kölling,** Dhlauer Straße 84, Ecke der Schuhbrücke, 1ste Etage. N. S. Auswärtige Bestellungen werden jederzeit pünktlich und prompt ausgeführt.

Eine Hypothek von 2000 Rthlr.

ist gegen Eisenbahn-Aktien zu acquiriren. Näheres durch Lange, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 66, erste Etage.

Bei dem in diesen Tagen plötzlich eingetretenen Frost hielt ich es für meine Pflicht, im Interesse der von mir vertretenen Gesellschaft so wie der Herren Committenten von Waaren mich persönlich von der Lage der unterhalb Großen verwinterten Röhre zu überzeugen, und fand solche durchaus beruhigend.

Indem ich nachstehend die Namen der Schiffer verzeichne, erlaube ich mir noch die ergebene Bitte, im Fall Ausladungen gewünscht werden, mir die Expedition der Güter gefälligst zu übertragen. Ich werde es mir stets zur Pflicht machen, jeden Auftrag durchaus reell, prompt und billig auszuführen.

Großen a. O., den 15. Decbr. 1845.

E. Kerstan,

Agent der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

Berwintert stehen: bei Fürstenberg, circa 4 Meilen unterhalb Großen:

- Schiffer Eisermann mit 2 Rähnen.
- Kunzendorff besgl.
- D. Piefke nebst Steuerm. Hermann Alex. Piefke.
- Fiecke mit 4 Rähnen.
- Kurzmann, Steuerm. der Wittwe Hausnecht.

Ferner bei Rappitz, circa 3 Meilen unterhalb Großen:

- Schiffer Gärtner.
- Jeschke.
- C. Dieckant, } mit Roggen.
- C. Wernicke }
- Bei Großen hieselbst:
- Schiffer Krebs, } mit Weizen,
- Zichert }
- Schmiedefe, Kristall, Schreck,
- Kerger, Kluge.
- Neumann mit Einsaat.
- G. Neumann mit dito, H.
- Werke, F. Jahn, Paech,
- Hermens.
- Priegel von Hamburg Nr. 163.
- André von Magdeburg Nr. 35.
- Stuger, Homann von Magdeburg.
- W. Hilliges mit Gerste.

10 Rthlr. Belohnung

Demjenigen, wer mir den Thäter, der am vergangenen Sonnabend, den 13. d. Mts. Abends nach 11 Uhr, mein Firma-Schild auf dem Maria-Magdalena-Kirchhof abgerissen und in die Ohle geworfen hat, derartig nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

Eduard Nickel, Albrechtsstraße Nr. 11 u. am Maria-Magdalena-Kirchhof.

Anzeige.

In der Kreisstadt Ples ist eine gut eingerichtete Spezerei- und Materialhandlung Familienauseinanderseßungshalber unter solchen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Die darauf Reflectirenden belieben sich unter der Adresse H. N. Ples franco zu wenden.

Neue

Alexandrinere Datteln,

ausgesuchte große Frucht, lange und runde türkische Lamberts-Rüsse, Italienische Prünellen, Italienische Bienen, Italienische Pfirsichspalten, Sultan-Rosinen ohne Kerne, empfiehlt ganz frisch und preiswürdig die Südfrucht-Handlung

P. Berderber,

am Ring Nr. 24.

Bock-Verkauf.

Der Verkauf von Buchböcken aus hiesiger Stammschäferei zu zeitgemäßen Preisen beginnt am 1. Januar 1846. Das Freiherlich von Ziegler'sche Wirthschafts-Amt zu Dambrau bei Löwen in Oberschlesien.

Anzeige.

Mit ächtem Reichensteiner Schnupftabak aus der Fabrik des Herrn Karl Schmidt, in versiegelten Originalfäßen zu 5, 16, 20, 40 Pfd. u. wie auch in halben und ganzen Pfund-Päckchen zu den Fabrikpreisen, empfiehlt sich die Niederlage in Breslau bei

Fr. Aug. Grügner,

am Neumarkt Nr. 27, im weißen Hause.

Uhren-Anzeige.

Mit seinem wohl assortirten Lager von Taschenuhren verschiedener Gattung in Gold und Silber, so wie Pariser Pendules und Wiener Tisch-Uhren empfiehlt sich Unterzeichnet. Auch findet sich derselbe veranlaßt, nochmals anzugeben, daß er sein Geschäft von der Schweidnitzerstraße in sein Haus auf der Schmiedebrücke Nr. 60, verlegt hat.

Alfons Dycfeld, Uhrmacher.

Auf dem Dom. Langenau stehen mehrere Stück gemästetes Rindvieh zum Verkauf.

Venus-Cigarren,

Präsent-Cigarren

100 Stück 1 Rthlr., 1000 Stück 9 1/2 Rthlr., als Weihnachtsgabe sich eignend, empfiehlt:

Eduard Groß,

jetzt: am Neumarkt Nr. 42 par terre.

Bockverkauf

des Domini Langenhof, Deller Reises, beginnt mit dem 1. Januar 1846. Auch sind noch 150 Stück zur Zucht vollkommen geeignete Mutterschafe abzulassen. Die Herde ist frei von allen erblichen Krankheiten.

Graf v. Bethusy'sches Wirthschafts-Amt Langenhof bei Bernstadt.

Ein Gräpner-Gewölbe ist veränderungshalber zum Neujahr zu vermieten; zu erfragen Ring Nr. 5 im Schuhmacher-Keller.

200 Stück elegante Mouffelin de laine Roben,

deren reeller Werth 5 Rthl. ist, sollen, um binnen 8 Tagen damit zu räumen, à 2½ Rthl. verkauft werden.
B. Perl, jun., Schweidniger-Strasse Nr. 1, erste Modewaaren-Handlung vom Ringe ab.

Großer Ausverkauf.

Von einer vollständigen Fabrik ist mir eine bedeutende Partie

weißbaumwollener Waaren

zum Ausverkauf commissionsweise übertragen worden und werden deshalb Damaste, gemusterte Schachwige 30 % unter dem Fabrikpreise, — glatte und brochirte Gardinen, Mulls, glatte und gemusterte Cambrides, gestreifte Schachwige, so wie alle derartige Artikel, welche in dieses Fach einschlagen, wenigstens 20 % unter dem Werthe verkauft.

Jeder Grossist kann sich von der Wahrheit überzeugen.

Der Verkauf von Spitzen und Stickereien findet jedoch auf dem Markte in einer Bude der „Sieben-Ausfüßen-Seite Nr. 5“ gegenüber statt, und ist an der aushängenden Firma zu erkennen.

August Biehweg,

Dhlauer Straße Nr. 84, Eingang Schuhbrücke.

Höchst passend und nützliche Weihnachts-Geschenke für Damen.

Schwarze Genotten-Muffs, mit Seide weich und warm wattirt, für 1½ Rthl. das Stück. Schwarze lange Pelz-Boas für 2½ Rthl. Schwarze Pelz-Fraisen für 15 Sgr. das Stück.

H. Schlesinger,

Karlstraße Nr. 1, Ecke der Schweidnigerstraße.

Eine Treppe hoch.

NB. Auswärtige Aufträge, mit Beifügung des Betrages werden franko erbeten.

Verkauf von Schafböcken.

Aus der Merinoschäferei zu Leuthen bei Lissa, zwei Meilen von Breslau, stehen vom 27ten d. M. an eine bedeutende Anzahl von Stämmen zum Verkauf. Die Herde ward vor drei Jahren durch einen Ankauf von 800 Mutterschafen aus den Schäfereien des Grafen Laich gegründet, und sie steht seitdem unter meiner speziellen Leitung. Die zu verkaufenden Thiere empfehlen hohe Vollständigkeit, verbunden mit entschiedenem Wollreichtume. Das alte edle Blut der Schäfereien, woraus sie stammen, ist bekannt. Die Preise werden so billig gestellt, wie Zeitverhältnisse und das erste Auftreten der Herde es erfordern. Vom 27—30ten d. M. bin ich persönlich in Leuthen anwesend, was dann später vom 11. Januar t. J. an auch der Fall sein wird. Während meiner Abwesenheit hat jedoch der hiesige Wirtschaftss-Inspector die Vollmacht nach Klasse und Taxe zu verkaufen.

J. G. Elsner.

Verkauf eines Eisengießereigeschäfts.

Das vielfährig mit großem Nutzen betriebene, noch in vollem Gange stehende, hiesige Eisengießerei, Mühlen- und Maschinen-Bau-Geschäft meines verstorbenen Mannes, D. Niemann, beabsichtige ich jetzt nach dessen Tode mit sämtlichen Gebäuden, vollständiger Fabrikeinrichtung, sämtlichen Handwerkszeugen und allen sonstigen Vorräthen aus freier Hand zu verkaufen. Eine ungefähre Abschätzung giebt den Werth der Anstalt mit den angeführten Pertinentien auf circa 15,000 Rthl. an, wobei bemerkt wird, daß 40 Arbeiter in den verschiedenen Schmiede-, Schlosser-, Tischler-, Dreher-, Eisen- und Metallgießerei-Werkstätten Beschäftigung finden; daß die Anstalt eines sehr guten Rufes und einer ausgebreiteten Kundschaft von nah und fern, und selbst aus Polen dergestalt sich zu erfreuen hat, daß noch heute 3—4000 Rthl. Bestellungen vorliegen. Die Fabrikgebäude, sowie das Inventarium der vorhandenen Geräthschaften werden auf Erfordern gezeigt. Hierauf Reflektierende wollen sich gefälligst in portofreien Briefen an die Unterzeichnete wenden.

Bromberg, den 12. Dezember 1845.

Wittve Niemann, Eisengießerei-Besitzerin.

Complete Herren-Anzüge zu elegantester Toilette empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:

Speyer, Schweidnigerstraße 54.

Großes Damenpuß-Lager.

Winterhüte, Hauben, Kragen, Chemisettes, Berthen etc. empfiehlt in größter und feinsten Auswahl:

Maria Worsch aus Leipzig, Ring Nr. 51, erste Etage.

Böttcher und Comp.,

Parfümerie-Fabrik, Ring Nr. 56,

empfehlen zu Weihnachtsgaben ihr vollständig assortirtes Lager von Toilette-Seifen, Pomaden, Haarsölen, ächter Eau de Cologne, feinsten Parfüms, Räucherstäbchen, Sachets für Schnupstücher, Handschuhe etc., so wie alle möglichen Toilette-Bedürfnisse. — Zu eleganten Geschenken dürften sich besonders feine Cartonagen mit reichen Parfümerie-Füllungen eignen; auch halten wir große Auswahl von Kristall-Glases und Porzellanfiguren zu billigen Preisen.

Den Gasthof zum Deutschen Hause in Frankenstein

empfehlen, mit der Versicherung der promptesten und reellsten Bedienung, der jetzige Besitzer M. Zedler.

Wohnungs-Vermietung.

In einem neu und elegant erbauten, in der Dhlauer-Vorstadt gelegenen Hause, sind die Parterre-Lokalitäten, so wie der 1ste, 2te und 3te Stock, jeder der letzteren aus 7 Zimmern, Küche nebst Zubehör bestehend, welche auch in 2 Quartiere getheilt werden können, Termino Diem t. J. an ruhige und anständige Familien zu vermieten. Nähere gefällige Auskunft erteilt Herr Kaufmann Bourgarde, Dhlauer-Strasse Nr. 15.

Wohnungs-Vermietung.

Vor dem Schweidniger-Thore, Gartenstraße Nr. 34, sind Wohnungen von 5 und mehreren Stuben nebst Stallung zu Weihnachten oder Ostern zu beziehen.

Sogleich zu beziehen

ist Dhlauerstraße, zweite Etage, ein herrschaftliches Quartier, bestehend aus 5 Stuben, 1 Kabinet, 2 Domestikenstuben, Küche etc., und das Nähere zu erfragen bei Hansen, Dhlauerstraße in den 2 goldenen Löwen.

Zu vermieten ist ein Gewölbe nebst Wohnung zu erfragen Albrechtsstr. Nr. 17 in Stadt Rom bei der Puzmacherin. Auch sind in daselbst Mädchen im Puzmachen Beschäftigung.

Bald zu beziehen ist Klosterstraße Nr. 49 ein Quartier von 4 Piecen incl. Küchenstube.

Eine halbjährige Wachtelhündin, mit gelben Ohren und zwei regelmäßigen braunen Flecken auf dem Rücken, ist entlaufen. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen eine angemessene Belohnung, Nikolaisstraße Nr. 22 im 1. Stock, abzugeben.

Zu vermieten.

In dem neu erbauten Hause Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 30a ist im Parterre eine mittlere, und im 1sten Stock eine größere Wohnung zu vermieten und zum Neujahr zu beziehen. Das Nähere zu erfragen Ring Nr. 46, im Gewölbe.

Herrnstraße Nr. 16, 3te Etage, vorn heraus, ist ein freundliches, möbirtes Zimmer zu vermieten und bald zu beziehen.

Zwei schöne Bauplätze sind vor dem Schwidniger Thore bald zu verkaufen. Näheres Gartenstraße Nr. 34, beim Wirth.

So eben empfang ich von Nürnberg noch eine neue Sendung schöner Baukasten und empfehle solche zur geneigten Beachtung.

W. Hartmann,

Ring-Ecke und Dhlauer Straße Nr. 87.

Lokalitäten für einen Wohnkutschler oder Wägen, Tauenzienstr. 11 im Werkur, zu vermieten.

Wegen Räumung des Kellers, Kupferstichstraße Nr. 49, verkaufe ich alle Sorten guter Kessel nach preussischem Maß unterm Einkaufspreise.

La Fama

eine leichte Cigarre empfiehlt 100 Stück für 15 Sgr. R. Ehrlich, Schmiedbrücke 48.

Ein bewegliches Krippel

mit sechs Maschinen sieht Abbild. Nr. 57 im Gewölbe für 9 Rthl. zum Verkauf.

Ein starker breitpuriger Breitwaagen steht zu verkaufen Weintrauben-Gasse Nr. 4.

Zu kaufen wird gesucht eine gute und brauchbare Tabakschneide. Offerten sind abzugeben im Tuchgeschäft, Ring Nr. 42.

Klosterstraße Nr. 60 werden echtfarbige Kleider-Stattune bis Weihnachten, das Kleid zu 1 bis 1½ Rthl., verkauft.

Winter-Handschuhe

für Herren, Damen und Kinder empfehlen in größter Auswahl zu billigen Preisen Gebrüder Huldichsky, Schweidniger-Str. 5 im goldenen Löwen.

Anzeige. 3 bis 5000 Rthl. sind gegen pupillarisches Sicherheit zu vergeben. Tralles, vormaliger Gutsbesitzer, Schuhbrücke Nr. 66

100 Stück Farben

in Muscheln,

sauber cartonirt, nur à 15 Sgr., bei Eduard Groß, jetzt am Neumarkt Nr. 42, par terre.

Öffentl. Verlehungsstelle.

Ein junger Mann kann auf einem Domini in Oberschlesien sofort gegen mäßige Pensionzahlung als Wirthschafts-Gleve ein gutes Unterkommen finden. Das Nähere bei Tralles, vormaliger Gutsbesitzer, Schuhbrücke Nr. 66.

Angelommene Fremde.

Den 16. Dezbr. Hotel zur goldenen Sonne: H. P. Gutsch. Gr. v. Zedlig a. Frauenhain, Gr. v. Schweidnig a. Berghoff, v. Nieben a. Schilfen, Geyer a. Wohlthat, Hofrichter a. Wilkau. Hr. D. L. G. R. Bar. v. Roßkirch a. Bärtsdorf, Hr. Kient. v. Werder a. Potsdam. Hr. Major v. Schlichten aus Strehlen. Hr. Justizrath Franzki a. Löwenberg. Hr. Literat v. Bobrowicz a. Leipzig. H. P. Kauf. Segalla a. Zarnow, Greling u. Part. Wagner a. Berlin. Hr. Amtm. Ripph a. Schulzendorf. — Hotel de Silésie Hr. Gr. v. Huguwisch a. Mogau. H. P. Gutsch. v. Drestky a. Bernsdorf, v. Drestky u. Kauf. Dessauer a. Langenöls, Naphtali a. Reichenbach, Dahlmann a. Berlin. H. P. Reg. Affess. v. Düring, Landrath Hoffmann u. Bauinsp. Krüger aus Oppeln. H. P. Fabrik. Hofrichter und Schlimann aus Görlitz. — Hotel zum weißen Adler: Hr. Oberstlieut. v. Röckig a. Mondschütz. H. P. Gutsch. Gr. v. Dohrn a. Reesewitz, Bar. v. Richtenhofen aus Plohmühle, Bar. v. Seydlitz aus Pilsromschain, Erhardt aus Ober-Lobendau, v. Brisen aus Kobschshain, Fickeländer a. Neuland, Ritsche a. Slogau. H. P. Gr. Lubinski und Kauf. Scholz aus Posen, Neubauer aus Ebersfeld, Wrigert u. Klose aus Reiffe, Schulten aus Ancken. H. P. Kient. Bar. v. Reng a. Deis, Braune aus Roßschloß, Hr. Oberamtmann Bullrich a. Herrnsdorf, Hr. Part. Leising a. Dresden. — Hotel zum blauen Hirsche: Hr. Gutsch. v. Walter aus Weikau. Herren Insp. Carsten a. Rosenberg, Kunze a. Steiwitz, Fontanes a. Mangschütz. Hr. Justizrat. Bleich a. Strehlen. H. P. Geistlichen Dom. b. owski u. Knijewski u. Frau v. Gieckta a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Bergbeamter Hanussek a. Altdhlau. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Reg.-Dir. Gebel u. Gutsch. Heber a. Eignitz. Hr. Hofmst. Schindler a. Brieg, Hr. Pfrerr. Wenzel a. Seichau. Frau von Wiamowitz a. Polnisch-Hammer. Hr. Oberamtmann Buchelski a. Oppeln. H. P. Kauf. Laar aus Augsburg, Wang aus Rheinf. — Deutsches Haus: H. P. D. L. G. R. Affessor Schwarz u. Sekretär Böhm a. Trachenberg, Hr. Hofinsp. v. Ehrenstein a. Rauden. Hr. Gutsch. Scholz a. Altdhlau. Hr. Brauermeister Heber aus Reichwalb. — Zwei goldene Löwen: Herren Kaufleute Haberkorn aus Reiffe, Altmann aus Wartenberg. — Weißes Roß: H. P. Kauf. Grafmann a. Dresden, Sohn u. Part. Hoppe a. Eignitz. H. P. Fabrik. Schütze a. Goldberg, Reimann a. Freiburg. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsch. v. Rallenberg aus Ostpreußen. Hr. Oberamtm. Maj. nke a. Krzyzanowicz. H. P. Kauf. Jassa a. Bernsdorf, Kempner a. Schweidnig. — Goldener Reiter: Hr. Defon. Kieffewitz a. Frauenwalbe, Hr. Erbscholtseibes. Peuckert a. Schreimbors. — Weißer Storch: Hr. Kaufm. Kienigki a. Mißlowitz.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 17. Decbr. 1845.

Geld-Cours.	Brutto.	Netto.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	111 1/2	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	95 1/2	—
Wiener Banco-Noten à 100 Fl.	104 1/2	—

Effecten-Cours.	Zinsfuß.	Brutto.	Netto.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	98	—
Seehül.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	86	—
Breslauer Stadt-Obl.	3 1/2	—	97 1/2
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	90	—
Groschens Pos. Pfandbr.	—	—	102
dito dito	2 1/2	—	94 1/2
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	97 1/2	—
dito dito	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	101 1/2	—
dito dito	4	—	—
dito dito	3 1/2	96 1/2	—
Disconto	5	—	—

Universitäts-Sternwarte.

16. Dezbr. 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer			Wind.	Gewöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27" 2.06	+ 1, 8	+ 1, 3	0, 6	82°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	3.01	+ 1, 9	+ 1, 5	0, 8	72°	"
Mittags 12 Uhr.	2.59	+ 2, 0	+ 1, 8	0, 7	57°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	2.12	+ 2, 0	+ 0, 7	0, 2	41°	"
Abends 9 Uhr.	0.26	+ 2, 1	+ 1, 5	0, 8	90°	"

Temperatur = Minimum + 0, 7 Maximum + 1, 8 Ober 0, 0